



НАРОДНА УКРАЇНСЬКА АКАДЕМІЯ

Theoretische Grammatik

Навчальний посібник для студентів IV курсу
факультету «Референт-перекладач»
з дисципліни «Теоретична граматики»

(німецька мова)

Видавництво НУА

НАРОДНА УКРАЇНСЬКА АКАДЕМІЯ

Theoretische Grammatik

Навчальний посібник для студентів IV курсу
факультету «Референт-перекладач»
з дисципліни «Теоретична граматики»

(німецька мова)

Харків
Видавництво НУА
2017

УДК 811.112.2'36(075.8)
ББК 81.432.4–923.2
Т 44

*Затверджено на засіданні кафедри германської і романської філології
Народної української академії
Протокол № 9 від 03.04.2017*

Упорядник канд. філол. наук *Ж. Є. Потапова*
Рецензент *Н. І. Закринична*

Т 44

Theoretische Grammatik : навч. посіб. для студентів 4 курсу ф-ту «Референт-перекладач» з дисципліни «Теоретична граматики» (нім. мова) / Нар. укр. акад., [каф. герм. та роман. філол. ; упоряд. Ж. Є. Потапова]. – Харків : Вид-во НУА, 2017. – 68 с.

Видання призначено для студентів 4 курсу факультету «Референт-перекладач» і складається з теоретичного матеріалу, практичних завдань і зразка письмової контрольної роботи. Матеріал викладено так, що студент, якщо не має можливості відвідувати лекційні і практичні заняття, може опрацювати поданий матеріал самостійно.

В навчальному посібнику використані матеріали з теоретичної граматики німецької мови Б.А. Абрамова та методичні розробки Тверського і Пензенського державних університетів.

УДК 811.112.2'36(075.8)
ББК 81.432.4–923.2

© Народна українська академія, 2017

Theoretisches Material

DER GEGENSTAND DER THEORETISCHEN GRAMMATIK. IHRE STELLUNG UNTER DEN LINGUISTISCHEN DISZIPLINEN. IHRE BESTANDTEILE

Das Wort Grammatik ist mehrdeutig. Es wird verwendet sowohl zur Bezeichnung des objektiv existierenden Forschungsobjekts, d.h. **des Kommunikationsmittels Sprache**, als auch dessen **theoretischer Darstellung, d.h. der Theorie der Grammatik**.

Darüber hinaus wird dieses Wort im weiteren und im engeren Sinne gebraucht.

Grammatik im weiteren Sinne des Wortes bezeichnet das gesamte Sprachsystem einerseits und die dieses System beschreibende Theorie andererseits.

Grammatik im engeren Sinne des Wortes wird zur Bezeichnung des grammatischen Baus einer Sprache und der Theorie, die ihn beschreibt, verwendet.

Der Gegenstand der theoretischen Grammatik ist *der grammatische Bau* einer konkreten Sprache.

Unter dem **grammatischen Bau** einer Sprache wird *die Gesamtheit der grammatischen Einheiten dieser Sprache und der Regeln ihrer Verwendung* verstanden /Admoni 1986, 7/.

Unter den wichtigsten Aufgaben der theoretischen Grammatik sind zu nennen:

- die Einheiten des grammatischen Baus, die Regeln ihrer Verknüpfung und ihres Funktionierens aufzeigen;
- das Wesen der grammatischen Einheiten und Regeln erkennen und beleuchten;
- ihre Beziehungen zu den Einheiten anderer Komponenten des Sprachsystems in Betracht ziehen;

- die Fähigkeit der Studierenden, logisch zu denken und zu analysieren, vervollkommen.

Wechselbeziehungen zwischen Grammatik und anderen sprachwissenschaftlichen Disziplinen:

aufs engste verbunden mit dem Wortschatz, dem Lautsystem, der Stilistik

Die Gliederung des grammatischen Sprachbaus in Morphologie und Syntax. Die Textgrammatik.

Traditionell werden als Grundeinheiten der Sprache WORT und SATZ angesehen. Dementsprechend wird der grammatische Bau in zwei Hauptbereiche gegliedert: in Morphologie und Syntax. Eine ähnliche Gliederung wird auch innerhalb der Grammatiktheorie vorgenommen.

In den letzten Jahrzehnten wird auch der Text immer mehr als Objekt grammatischer Forschung angesehen. Deshalb ist auch Textgrammatik als Theorie des Textes entstanden.

Bestandteile der theoretischen Grammatik (Die Teildisziplinen)

- **Die Morphologie** (vom griech. Morpha = Form , loges = Wort, Lehre) = Lehre vom Bau der Wörter;
- **Die Syntax** (griech. syntaxis) «Zusammensetzung» oder « Anordnung » = Lehre von der Anordnung der Wörter zu Sätzen;
- **Die Textlinguistik** = ein relativ neues Gebiet linguistischer Forschung.

MORPHOLOGIE

Der Gegenstand der Morphologie (in traditioneller Auffassung) ist „das Wort mit allen seinen grammatischen Eigenschaften“ (die Definition des Gegenstandes der Morphologie von O. I. MOSKALSKAJA).

Einer der wichtigsten Begriffe in der Morphologie ist die **W o r t f o r m**. Darunter

versteht man jede grammatische Abwandlung ein und desselben Wortes, die seine lexikalische Bedeutung unverändert lässt, z. B. jede Kasusform eines Substantivs, jede Personal- oder Zeitform eines Verbs.

Synthetische und analytische Wortformen

Wortformen, die mittels Morpheme und Vokalwechsel gebildet werden, heißen synthetische Formen. So sind Präsens, Präteritum, Partizip 1 und 2.

Wortformen, an deren Bildung ein Hilfswort teilnimmt, heißen analytische Formen. Sie bestehen aus zwei oder drei Wörtern. So sind Futur, Perfekt, Plusquamperfekt, Passiv, Infinitiv 2, Konditionalis.

Suppletive Formen

In Ausnahmefällen werden die Formen eines Wortes von verschiedenen Wurzeln gebildet. Man nennt sie suppletive Wortformen. Dies sind die Formen des Verbs *sein*: *ich bin, wir sind, ich war*; Personalpronomen: *ich — mich, ich — wir, du — euch*; Steigerungsstufen einiger Adjektive und Adverbien: *gut — besser, viel — mehr*.

Lexikalische und grammatische Bedeutung

Lexikalische Bedeutung ist die Beziehung zwischen einer sprachlichen Einheit und dem durch sie Bezeichneten, das real oder nur gedacht sein kann.

Jede Wortform hat *eine grammatische Bedeutung*. Die grammatische Bedeutung hat ihren Träger, z.B. im Formativ (Wortform) *Kinder* ist Formans *-er* der Träger der grammatischen Bedeutung und bedeutet Plural. Im Formativ (*er ist*) *kleiner (als)* bedeutet Formans *-er* Komparativ. Also, ein Formans kann zugleich Träger von mehreren grammatischen Bedeutungen sein.

Grundbegriffe der Morphologie

· **das Morphem** Die klassische Definition = „Das **Morphem** ist die kleinste bedeutungstragende Einheit“;

- **das grammatische Mittel** = eine Klasse von grammatischen Zeichen mit gleicher grammatischer Bedeutung und Gemeinsamkeiten der Struktur;
- **grammatische Kategorie** = ein System einander gegenübergestellter grammatischer Formen mit gleichartigen (verwandten) Bedeutungen;
- **grammatisches Paradigma** = als Existenzform einer grammatischen (morphologischen und syntaktischen) Kategorie angesehen werden;
- **grammatische Bedeutung** = das ist eine Allgemeinbedeutung des Wortes, der Wortform, der syntaktischen Konstruktionen, die in der Sprache ihren regelmäßigen (genormten) Ausdruck finden.

Prinzipien der Klassifikation der Morpheme

Morpheme werden unter verschiedenen Blickwinkeln klassifiziert.

Nach dem funktionalen Prinzip unterscheidet man *lexikalische, derivationelle* (oder wortbildende) und *grammatische* (oder Flexions-) Morpheme.

- 1) lexikale Morpheme: *BUCH-es, SING-en, GUT-er, DORT usw.*;
- 2) Derivations- (oder Wortbildungs-) Morpheme: *Lehr-LING, Fisch-ER, interess-IER-t, dort-IG, VOR-stellen usw.*;
- 3) grammatische (oder Flexions-) Morpheme: *Buch-ES, interessier-T, laut-ER usw.*

Nach dem strukturellen Prinzip unterscheidet man Wurzelmorpheme und affixale (präfixale und postfixale, flektivische) Morpheme.

1. (Basis-/Grund-) od. Wurzelmorpheme sind lexikalische Morpheme.
2. Alle grammatischen und wortbildenden Morpheme, die sich unmittelbar oder mittelbar an das Basismorphem anschließen, heißen AFFIXE. Diejenigen, die vor dem Basismorphem stehen, werden PRÄFIXE genannt. Diejenigen, die auf das Basismorphem folgen, heißen POSTFIXE. Diese zerfallen ihrerseits in SUFFIXE

/Lehr-ER, Löw-IN, ros-IG, Kind-ER, Klub-S usw.) und FLEXIONEN oder ENDUNGEN (arbeit-ET, gut-ER, Buch-ES usw.).

Ein Präfix und ein Suffix, die zusammenwirkend in einem Wortbildungs- (BE-schön-IG-en, GE-läut-E) oder einem Formbildungsakt (GE-arbeit-ET, GE-komm-EN) verwendet werden, werden KONFIXE genannt.

Eine sprachliche Einheit, die aus einem Wurzelmorphem und mindestens einem wortbildenden Morphem besteht, heißt LEXIKALER STAMM (*heutig, Bruderschaft*). Eine sprachliche Einheit, die aus einem Wurzelmorphem und mindestens einem formbildenden Morphem besteht, heißt GRAMMATISCHER STAMM (*Kinder, Frauen*). Der Stamm ist eine abstrakte Einheit.

Grammatische (morphologische) Kategorie

Als grammatische (morphologische) Kategorien werden Gesamtheiten (Mengen) von Wortformen gleicher Art angesehen. Deshalb nennt man z.B. die Gesamtheit der Kasusformen die KATEGORIE DES KASUS und die Gesamtheit der Tempusformen DIE KATEGORIE DES TEMPUS,

Von einer grammatischen (morphologischen) Kategorie kann nur dann gesprochen werden, wenn mindestens zwei Wortformen gleicher Art einander gegenüberstehen. Notwendig und ausreichend ist dabei, dass sie sich in Bedeutung und (normalerweise) in Form unterscheiden. Z.B. die Kategorie des Numerus gründet sich auf die Gegenüberstellung der Singularform und der Pluralform: *Kind - Kinder, Tisch - Tische, Frau - Frauen*. Das erste Glied jedes Paars heißt unmarkiert, das andere Glied dagegen heißt markiert, weil es ein Formans aufweist, das den Plural anzeigt.

Grammatisches Paradigma

Mit dem Begriff der grammatischen Kategorie ist **der Begriff des Paradigmas** aufs engste verbunden. Das Paradigma einer Kategorie ist die Gesamtheit der durch sie erfassten Wortformen. Man nennt so ein definiertes Paradigma auch Mikro- oder

Kleinparadigma zum Unterschied von Makro- oder Großparadigma, das seinerseits die Gesamtheit der Mikroparadigmen darstellt, die einer flektierenden Wortklasse zugewiesen werden. Zum Makroparadigma des Verbs zählt man die Mikroparadigmen der Person, des Numerus, des Tempus, des Modus, des Genus (traditionell auch Genera verbi). Das Paradigma eines Wortes verhält sich zum Makroparadigma seiner Wortart wie das Besondere zum Allgemeinen.

Theorie der Wortarten

Der Wortschatz bzw. Wortbestand jeder Sprache kann als ein System angesehen werden. Dieses

System besteht aus vielen Tausenden unterschiedlich gearteter Elemente, die untereinander durch mannigfaltige Beziehungen verbunden sind. Das ist **ein offenes System**, d.h. es wird stets durch neue Elemente bereichert. Einige Elemente dagegen veralten oder verschwinden gar aus dem Gebrauch. Neue Elemente werden nicht mechanisch zu den schon vorhandenen hinzugefügt, sondern sie werden in das bestehende Netz von systeminternen Beziehungen eingeordnet. Alle Elemente in diesem Netz lassen sich zu verschiedenartigen Klassen zusammenfassen, je nachdem unter welchem Gesichtspunkt sie gruppiert werden.

Eine der möglichen Einteilungen ist die Gliederung des Wortschatzes in **Wortarten** oder **Wortklassen**, früher **Redeteile** genannt.

Die Einteilung des Wortschatzes in Wortklassen stellt ein Problem dar, über dessen Lösung seit vielen Jahrhunderten diskutiert wird.

Die Zahl der Wortklassen, die von den einzelnen Linguisten ausgegliedert werden, schwankt für das Deutsche zwischen 4 und 14.

Die moderne allgemeine Übersicht der Redeteile im Deutschen

- Substantiv (Hauptwort)

- Adjektiv (Eigenschaftswort, Beiwort)
- Numerale (Zahlwort)
- Pronomen (Fürwort)
- Negation (Verneinung)
- Verb (Tätigkeitswort, Zeitwort)
- Adverb (Umstandswort)
- Modalwort (Einstellungswort)
- Artikel (Geschlechtswort)
- Präposition (Verhältniswort)
- Konjunktion (Bindewort)
- Partikel (Füllwort)
- Interjektion (Empfindungswort)

Vier von den Wortklassen (Artikel, Präposition, Konjunktion, Partikel) umfassen die Hilfsörter oder Formwörter, d.h. solche Wörter, die ausschließlich zur morphologischen und syntaktischen Bestimmung und Organisation anderer Wörter, Wortgruppen und Sätze dienen. Zu den Hilfsörtern gehören auch einige Arten der Verben (Hilfsverben, Kopula), Pronomina (reflexive, unpersönliches „es“, Personalpronomina, Negationen).

Manche Wortarten werden als Übergangserscheinungen qualifiziert und zur gleichen Zeit an verschiedene Redeteile angeschlossen: z.B. die Wörter „manche, eigene“ neigen zugleich zu Adjektiven, Numeralien und Pronomina.

Eine ganz eigenartige Stellung nehmen unter den Wortarten die Interjektionen ein, weil sie eine ganz eigenartige Bedeutung besitzen (Ausdruck Gemüts- und Willensregung), die Rolle eines Satzgliedes nicht spielen können und eine vollständige und selbstständige Äußerung bilden.

Das deutsche Verb als Wortart

Allgemeine Charakteristik des deutschen Verbs

Der verallgemeinerte grammatische Bedeutungsgehalt des Verbs ist der Gehalt der Tätigkeit oder des Tätigkeitsverlaufs. Das Verb verfügt über folgende Formen: die konjugierbaren und nicht konjugierbaren. Diese Formen sind die wichtigsten im verbalen Paradigma. Zu den konjugierbaren Formen gehören: 3 Personalformen im Singular und Plural, 6 Zeitformen, 3 Genera (Aktiv, Passiv, Stativ), 3 Modi (Indikativ, Konjunktiv, Imperativ). Zu den Nominalformen gehören 4 Infinitivgruppen (Infinitiv I, Infinitiv II, Aktiv und Passiv) (in einigen Grammatikbüchern sind es 6 (+Stativ), 2 Partizipien).

► *Nominalform ist infinite (nicht konjugierte) Verbform, z.B. der Infinitiv.*

Klassifikation der Verben

Semantische Einteilung der Verben

Die semantische Einteilung zeigt eine semantische Ungleichwertigkeit der Verben. Diese semantische Ungleichwertigkeit bedingt den Gebrauch der Verben. Die Verben, die Prozesse, Handlungen, Zustände bezeichnen und im Satz als vollwertige Prädikate auftreten, heißen **Vollverben**. Die anderen, die im Satz entweder als Kopula oder als Teile des Prädikats auftreten, fasst man unter dem Namen **Hilfsverben** oder **Funktionsverben** zusammen. Dazu gehören *Modalverben*, „*haben, sein, werden, beginnen, anfangen, pflegen, aufhören*“ u.ä., „*bringen, kommen und gehen*“ als Bestandteile der so genannten „*Streckformen*“.

Die Verben „*haben, sein, werden*“ können auch als Vollverben auftreten, aber sie verlieren vollständig ihre Semantik, falls sie analytische Form bilden helfen. Die so genannten „*Streckformen*“ bestehen aus einem Funktionsverb und einem Substantiv mit oder ohne Präposition. Diese Formen konkurrieren mit einem Vollverb (z.B. *Rache nehmen an+D = sich rächen an+D*). Die Streckformen tragen mehr Information als die Vollverben allein (z.B. *bewegen = in Bewegung setzen, kommen*).

Die Vollverben sind mehrfach geschichtet. Hans Brinkmann unterscheidet unter den Vollverben:

- Tätigkeits- oder Handlungsverben, die eine aktive Handlung bezeichnen, welche nach außen gerichtet ist (z.B. *arbeiten, wandern, tanzen* usw.);
- Vorgangsverben, die eine Veränderung in der Verfassung (состояние, настроение, расположение духа) von Menschen und Dingen ausdrücken (z.B. *altern, hungern, sterben* usw.);
- Zustandsverben, die eine bleibende Lage von Menschen und Dingen bezeichnen (z.B. *sitzen, liegen* usw.);
- Geschehensverben (unpersönliche Verben, darunter auch Witterungsverben: z.B. *es regnet, es donnert* usw.).

Jede dieser Untergruppen lässt sich weiter einteilen. Es werden thematische Gruppen ausgesondert wie die Verben der Bewegung, der Mitteilung, der Gefühle, der Einschätzung, der Sinneswahrnehmung u.a.

► *Vollverb ist eine Subklasse des Verbs, bei der im Gegensatz zum Hilfsverb oder Modalverb die finite Verbform die Fähigkeit besitzt, selbständig Handlungen, Zustände, Ereignisse usw. auszudrücken. Die Vollverben bilden somit das Zentrum der Wortart Verb; sie verfügen über Valenz. In Verbindung mit Hilfs- oder Modalverben trägt das im Infinitiv stehende Vollverb die eigentliche Aussage.*

► *Kopula ist ein Bindeglied zwischen dem logischen Subjekt und Prädikat einer Aussage, das im Deutschen sprachlich realisiert wird durch die finiten Verbformen von „sein, werden, heißen, bleiben, scheinen“, die die Verbindung von Subjekt und Prädikatsnomen herstellen (z.B. Anne ist Studentin; Hans wird Elektriker).*

► *analytisch heißt in Einzelteile zerlegend.*

Syntaktische Einteilung der Verben.

Die syntaktische Klassifikation der Verben stützt sich auf den Begriff der **Valenz**.

Unter der Valenz des Verbs versteht man die Fähigkeit, um sich die Lehrstellen zu eröffnen, d.h. Satzglieder an sich heranzuziehen, die durch „Mitspieler“ des Verbs ausgefüllt werden können, zwar einerseits das Subjekt, andererseits das Objekt, Adverbialbestimmungen und Prädikative. Das Subjekt ist keine bloße Ergänzung des Verbs, sondern ein ganz besonderer Mitspieler mit einer selbstständigen vom Verb unabhängigen Rolle. Im Satz ist es obligatorisch (es fehlt nur in den Ausnahmen). Die anderen Mitspieler sind dagegen verbale Ergänzungen. Das Verb braucht sie, um sinnvoll zu werden. Objekte und Adverbialen können obligatorisch oder fakultativ sein. Die Prädikative sind immer obligatorisch.

► *Prädikativ ist ein nominaler Satzteil, der zusammen mit einem Kopulaverb (Kopula) das Prädikat bildet (z.B. Prädikatspronomen: er bleibt Präsident).*

Die morphologische Klassifikation der Verben. Persönliche und unpersönliche, objektive und subjektive, transitive und intransitive Verben

Das Subjekt kann persönlich oder unpersönlich sein, dementsprechend unterscheidet man:

Persönliche Verben. Sie können sich mit dem Subjekt in allen 3 Formen verbinden.

Begrenzt persönliche Verben. Die Verben sind nur auf die 3. Person beschränkt (Naturerscheinungen, Tier- und Pflanzenwelt: *fließen, (sich) bewölken, grasen*). Nur in übertragener Bedeutung können solche Verben in der 1. und 2. Person (*ich belle = ich huste*). Zu dieser Gruppe gehören auch Geschehensverben, die mit einer kleinen Anzahl von Subjekten verbunden werden (*gelingen, passieren* usw.).

Unpersönliche Verben, deren Fügungspotenz noch geringer ist. Sie lassen nur das Subjekt in der Form des unpersönlichen Pronomens zu. Dazu gehören Witterungsverben (echte unpersönliche Verben oder echte Impersonalia). Nur metaphorisch können sie mit einem persönlichen Subjekt auftreten (z.B. *Seine Stimme donnerte Befehle*).

Alle anderen Gruppen von unpersönlichen Verben nennt man unechte unpersönliche Verben (unechte Impersonalia), weil sie auch persönlich gebraucht werden können (z.B. Gemütszustand bezeichnen).

Daneben bestehen Parallelförmungen ohne unpersönliches Pronomen „es“: *es friert mich* = *ich friere*, *es hungert mich* – *ich hungrig*. Nicht alle Verben aus dieser Gruppe lassen eine Umformung zu: *es schwindelt mich* (у меня кружится голова) – *ich schwindle* (я вру).

Manche Verben können persönlich und unpersönlich gebraucht werden. Dabei kann die Bedeutung unverändert bleiben (z.B. *der Vorsitzende läutet/es läutet*). Die Bedeutung kann auch geändert werden (z.B. *Er gibt mir das Buch / Es gibt auf dem Tisch ein Buch*). Bei der Fügung des Verbs mit dem Subjekt muss die Bedeutung des Subjekts berücksichtigt werden, weil die Semantik des Verbs und seine weiteren Fügungswerte davon abhängen. Vor allem ist die Einteilung in Lebewesen und Nichtlebewesen wichtig (z.B. *der Schlot raucht / der Mensch raucht*).

Die Verben, welche ein Objekt haben können oder müssen, heißen **objektive Verben** (die meisten Handlungsverben). Die Verben, die mit keinem Objekt zusammengefügt werden, heißen **subjektive Verben** (dazu gehören: Zustands-, Vorgangs- und ein Teil von Ereignisverben; manche Wissenschaftler zählen dazu auch Witterungsverben). Unter allen Objekten hebt man das Akkusativ-Objekt, und die Verben mit solchem Objekt nennt man **transitive Verben**, im Gegensatz zu allen anderen den so genannten **intransitiven Verben**. Es gibt Fälle, wo ein Genitiv- oder Präpositionalobjekt eine ebenso innige Beziehung zwischen der Handlung und dem Gegenstand widerspiegelt, wie Akkusativ (z.B. *den Gast erwarten / auf den Gast warten; eines Kugelschreibers bedürfen/einen Kugelschreiber brauchen*).

Die Verben mit den Vorsilben „an-, be-, er-“, welche von den entsprechenden

intransitiven Verben abgeleitet sind, brauchen immer ein Akkusativobjekt. Die genannten Präfixe ändern die lexikale Bedeutung des Verbs, deswegen darf man sie nicht als grammatische Mittel der Transivierung betrachten. Einen obligatorischen Mitspieler im Akkusativ haben die so genannten **kausativen Verben**. Sie haben Entsprechungen unter den starken Verben, von denen sie abstammen, und bezeichnen das Veranlassen zur Handlung oder Zustand (*legen, stellen, setzen*). Semantisch verwandt mit den Kausativa sind **die faktitiven Verben**, welche von Adjektiven abgeleitet und auch immer ergänzungsbedürftig sind (*schärfen, kürzen*). Einige transitive Verben sind nicht ergänzungsbedürftig, sondern ergänzungsfähig.

► *kausativ/faktiv: Gruppe von Verben, die ein „Verursachen“ beschreiben. Viele von ihnen können durch syntaktische Konstruktionen mit „machen“ oder „bewirken“ umschrieben werden. Abhängig davon, ob der Stamm ein Verb oder ein Adjektiv ist, unterscheidet man zwischen kausativ und faktitiv. kausativ: tränken (= trinken machen) faktitiv: schärfen (= scharf machen)*

Morphologisch hat das deutsche Verb drei Grund- oder Stammformen, welche allen anderen Formen zugrunde liegen. Je nach der Bildung der Grundformen baut man folgende morphologische Klassifikation der Verben auf:

- die schwachen;
- die starken;
- die Verben mit Präsensumlaut;
- die Präteritopräsentia;
- die unregelmäßigen Verben

► *Präteritopräsentia sind Verben, deren Präsensformen aus früheren präteritalen Formen entstanden sind, z. B. „wissen“, „mögen“.*

Die aktionsmäßige Klassifikation der Verben.

Unter der **Aktionsart** versteht man die semantische Kategorie des Verbs, um einen Vorgang nach zeitlichen bzw. inhaltlichen Gesichtspunkten zu charakterisieren. Bei der Aktionsart muss zunächst einmal grundsätzlich unterschieden werden zwischen **durativen (imperfektiven)** und **nicht-durativen (perfektiven)** Verben. Die durativen Verben beschreiben eine Handlung oder einen Vorgang als einen zeitlich nicht strukturierten Ablauf (z.B. *blühen, wachsen*). Im Gegensatz dazu wird bei den nicht-durativen Verben die durch eine Beginn- oder Endphase begrenzte Entwicklung eines Geschehens betrachtet (z.B. *verblühen, erwachsen*).

Die **aktionsmäßige Unterschiede** machen sich in der Wahl des Hilfsverbs bei der Bildung des Perfekts bzw. Plusquamperfekts der intransitiven Verben bemerkbar, vgl.: *wachen (haben) – erwachen (sein), blühen (haben) – erblühen (sein)* usw., dann in der Möglichkeit das Partizip II attributiv zu verwenden: *der erwachende, der wachende*; in der Bildung des Stativs: *das Buch ist aufgeschlagen*.

► *Transitiv nennt man Verben, die durch ein Akkusativobjekt ergänzt werden, das bei der Passivtransformation zum Subjekt des Satzes wird (Transformation): ich schreibe einen Brief, hole ein Buch.*

Die Nominalformen des Verbs (Bildung und Bedeutung).

Nominalformen oder **Verbum infinitum** heißen die Formen des Verbs, die nicht durch eine Person bestimmt sind. Es sind dies **Infinitive und Partizipien**. Sie stehen ohne Bezug zu einem Subjekt. Sie sind zwar zeitlich unterschieden, aber die Zeit ist bei ihnen nicht wie bei dem finiten Verb auf das gerade ausgedrückte Geschehen festgelegt. Der Infinitiv Präsens z.B. steht beim Futur oder bei einem in der Vergangenheit ausgedrückten Geschehen: *Ich werde dich besuchen. Ich habe mich gefreut, dich zu sehen*. Sie stehen ohne Beziehung zum Modus: *Du kannst ihn fragen. Du könntest ihn fragen*.

Infinitiv des Präsens (Infinitiv I) des Aktivs und des Passivs: *tragen/getragen werden.*

Infinitiv des Perfekts (Infinitiv II) des Aktivs und des Passivs: *getragen haben/getragen worden sein.*

In einigen Grammatikbüchern zählt man auch Stativ dazu:

Infinitiv I Stativ: *gebaut sein*

Infinitiv II Stativ: *gebaut gewesen sein*

Grammatische Kategorien des Verbs

Die Kategorie des Numerus.

Die Kategorie der Person.

Die Kategorie der Zeit (des Tempus): Tempora und ihre Leistung. Das Tempusfeld

Die Kategorie des Modus

Die Kategorie des Genus: Die Kategorie der Genera verbi. Passivumschreibungen mit / ohne Modalfaktor. Das Passivfeld

Die Kategorie der Person und Zahl

Die Person und die Zahl darf man zusammen betrachten, weil sie syntaktisch durch dieselben Wortformen ausgedrückt werden. Die verbale Konjugation kennt drei Personen und zwei Zahlen: den Singular und den Plural.

Die erste und die zweite Person haben ein gemeinsames semantisches Merkmal: sie bezeichnen unmittelbare Gesprächspartner — den Sprechenden und den Angesprochenen, während die dritte Person den Gegenstand der Rede darstellt. Die 1. und 2. Person sind immer auf die Menschen angewiesen, die 3. Person kann alle Lebewesen, leblose Gegenstände und abstrakte Begriffe einbeziehen. Die meisten Verben haben ein vollständiges Paradigma, d. h. sie können in allen Personalformen gebraucht werden. Das sind vor allem die Verben der menschlichen Tätigkeit, deren lexikalische Bedeutung mit der Bedeutung der 1. und der 2. P. übereinstimmt: *lesen, schreiben, singen*. Doch gibt es Gruppen von Verben, deren Bedeutung mit der 1. und

2. Person oder mit beiden Zahlarten unvereinbar ist. Solche Verben besitzen ein lückenhaftes (unvollständiges) Paradigma. Außer den Witterungsverben, den Verben, die sich auf die Tierwelt beziehen, und den Geschehensverben sei noch auf die Verben *p l u r a l i a t a n t u m* verwiesen: *sich versammeln, sich zusammenrotten, tagen, ausschwärmen, wimmeln, sich häufen*. In der 1. und 2. Person Sg. werden sie niemals gebraucht. In der 3. P. Sg. ist nur ein kollektives Subjekt zulässig: *Die Klasse versammelt sich. Der Kongress tagt im Regierungspalast.*

Die Kategorie der Zeit

Die verbale Kategorie der Zeit besteht aus 6 **Grammemen** (Zeitformen): dem Präsens, dem Perfekt, dem Präteritum, dem Plusquamperfekt, dem Futurum I, II.

Die 6 Zeitformen des deutschen Verbs entsprechen nicht genau der dreifachen Zeiteinteilung in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Der Gegenwart entspricht nur eine Zeitform: das Präsens; der Vergangenheit dagegen drei Zeitformen: das Präteritum, das Perfekt, das Plusquamperfekt; die Zukunft findet in zwei Formen: Futur I und 2, ihren Ausdruck.

Nur ein Grammem - das Plusquamperfekt - hat einen eindeutigen Zeitbezug - den Bezug auf die Vergangenheit.

Die anderen Grammemen werden zum Ausdruck verschiedener Zeitstufen gebraucht:

- das Präsens - zum Ausdruck der Vergangenheit und Zukunft;
- das Perfekt - zum Ausdruck der Zukunft,
- das Präteritum - zum Ausdruck der Gegenwart und Zukunft (in der erlebten Rede).

Die 6 Zeitformen zerfallen in zwei Gruppen je nachdem, ob sie **relative** oder **absolute** zeitliche Bedeutung wiedergeben. Unter **absoluter** zeitlicher Bedeutung versteht man die zeitlichen Relationen in Bezug auf den Redemoment: *Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft*. Setzt man zwei Handlungen in zeitlichen Bezug zueinander, so spricht man von der *r e l a t i v e n* Zeit, und zwar von *Gleichzeitigkeit, Vorzeitigkeit und Nachzeitigkeit*. Bei der Gleichzeitigkeit verwendet man gewöhnlich dieselben Zeitformen, bei der Nichtgleichzeitigkeit verschiedene Zeitformenpaare:

Präsens — Perfekt, Präteritum — Plusquamperfekt, Futur 1 (Präsens) — Futur 2 (Perfekt). Zwei Zeitformen Plusquamperfekt und Futur 2 haben sich auf die Bedeutung der Vorzeitigkeit spezialisiert. Der Funktionsbereich des Plusquamperfekts ist Vorzeitigkeit in der Vergangenheit, der Funktionsbereich des Futurs 2 die Vorzeitigkeit in der Zukunft. Deshalb nennt man sie **relative** Zeitformen. Alle anderen Zeitformen sind imstande, sowohl absolute als auch relative Bedeutung zu vermitteln. Jede Form ist mehrdeutig. Sie besitzt außer der rein zeitlichen Bedeutung zusätzliche Bedeutungen, die ihre Eigenart prägen. Das wird aus dem Kontext ersichtlich.

Die Kategorie des Modus

Die verbale Kategorie des Modus ist eine der kommunikativ-grammatischen Kategorien des Verbs.

Drei Modi (lat. *modus* == Art und Weise): der **I n d i k a t i v**, der **K o n j u n k t i v**, der

I m p e r a t i v — dienen zur Charakterisierung der Aussage hinsichtlich ihrer Realität/Irrealität, deshalb heißen sie auch Aussageweisen.

Der **I n d i k a t i v** (lat. *indicare* = hinweisen, zeigen) ist der Hauptmodus der Aussage. Er charakterisiert die Aussage als real in positiver oder negativer Form (*Es regnet* — *Es regnet nicht mehr*), in Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft, im Aktiv oder im Passiv. Natürlich können im Indikativ auch unwahre Feststellungen (Sagen, Märchen, Lügen) gemacht werden, die sprachliche Prägung verleiht ihnen jedoch den Anschein einer realen Tatsache.

Der **K o n j u n k t i v** stellt die Aussage als unreal hin. Die Irrealität ist in der Grammatik ein weiter Begriff: er umfasst Unerfüllbarkeit eines Geschehens, Möglichkeit der Realisierung, Zweifel an der Realisierung u. a. m.

Der **I m p e r a t i v** ist der Modus der Aufforderung. Eine Aussage im Imperativ kann man nicht schlechthin als real oder nicht real auffassen. Einerseits

möchte der Sprecher seine Aufforderung realisiert sehen, deshalb gehört sie in den Bereich der Realität, andererseits handelt es sich meist um einen noch nicht realisierten Vorgang. Der Formenreichtum der drei Modi ist ungleich: der Indikativ verfügt über sechs Zeitformen und drei Personen, der Konjunktiv über acht Zeitformen und drei Personen, der Imperativ hat keine Zeitformen.

Auch in syntaktischer Hinsicht sind die Modi ungleich. Der Indikativ ist syntaktisch uneingeschränkt — er wird in allen Satzarten verwendet. Der Konjunktiv kennt gewisse syntaktische Einschränkungen. Der Imperativ ist nur an eine Satzart gebunden — an die Befehlssätze.

Die Kategorie des Genus

Es gibt im Deutschen drei Genera: **das Aktiv**, **das Passiv** und *das Stativ*. Die ersten zwei werden von allen Grammatikern anerkannt, das dritte dagegen findet sich in den Grammatikbüchern unter verschiedenen Benennungen: das Zustandspassiv, Resultatives Passiv, die Fügung *sein* + *Partizip 2*, das *sein'Passiv*. Das Passiv und das Stativ sind analytische Formen, die mit den Hilfsverben *werden* und *sein* gebildet werden. Das Aktiv als das Grundgenus der Aussage erstreckt sich über alle Verben, das Passiv und das Stativ kennen gewisse lexikalische Einschränkungen.

Der semantische Unterschied zwischen den drei Genera wird an den Wandlungen desselben Verbs sichtbar: *Man schließt das Fenster. Das Fenster wird (von jemand) geschlossen. Das Fenster ist geschlossen.*

Das Aktiv (lat. *agere* == handeln) bezeichnet eine Handlung, die vom Satzsubjekt ausgeht und meist auf ein Objekt gerichtet ist. Fehlt das Objekt, so bleibt doch das Satzsubjekt Träger eines Vorganges, eines Zustandes oder einer Eigenschaft, die das Prädikat angibt (= Ausgangspunkt des Verbalgeschehens, der/das Agens, der Täter, Urheber des Vorgangs).

Er singt (ein Lied). Das Kind lernt (Mathematik).

Das Passiv (lat. *leiden*) bezeichnet eine Handlung, die umgekehrt auf das Satzsubjekt gerichtet ist. Von wem die Handlung ausgeht, kann durch das präpositionale Objekt angegeben werden oder überhaupt unausgedrückt bleiben.

Demnach unterscheidet man das dreigliedrige Passiv: *Dieses Lied wird von Schaljapin gesungen*, und das zweigliedrige Passiv: *Dieses Lied wird oft gesungen*. Folglich unterscheiden sich beide Genera nach der Handlungsrichtung.

Das Stativ (lat. stare == stehen) bezeichnet den Zustand des Subjekts, der infolge eines Vorgangs eingetreten ist; es geht um die Darstellung eines erreichten Zustands:

Das Fenster ist geschlossen. Der Vortrag ist abgeschlossen. Der Junge ist bestraft.

Die Angabe des Urhebers der Handlung (des Agens) fehlt meist. Die Aussage *Er ist rasiert* kann zwei Möglichkeiten voraussetzen: *Er hat sich selbst rasiert* oder *Er wurde von Jemand rasiert*. Das zweigliedrige Stativ überwiegt, obwohl das dreigliedrige auch möglich ist:

Wir sind von ihm herzlich eingeladen.

Das Passiv und das Stativ haben dieselben Zeitformen wie das Aktiv. Was die Modi anbelangt, so bilden sie den Indikativ und den Konjunktiv, aber keinen Imperativ.

Das sogenannte subjektlose Passiv

Die Bezeichnung „Passiv“ ist in Bezug auf solche Sätze kaum zutreffend, weil ihre semantisch-strukturelle Basis nicht durch ein transitives, sondern durch ein intransitives Verb bedingt ist, das eine bewusste menschliche Tätigkeit bezeichnet: *Im Nebenzimmer laut diskutiert*, vgl. aber: *Wenn man die Katze streichelt, wird geschnurrt*.

Das Passivfeld

Um das Passiv lassen sich sprachliche Mittel gruppieren, die einen Themawechsel ermöglichen. Sie bilden ein Feld. Zu diesem Feld werden gerechnet: die Konstruktion SEIN + ZU + INFINITIV, bekommen-Passiv (*Er bekam von seiner Mutter ein Buch geschenkt*), gehören-Passiv (*Ihm gehört diese Meinung gesagt*); darüber hinaus schreibt U.Engel noch von syntaktischen Parallelförmern zum Passiv (*Das Buch liest sich leicht*) und von lexikalischen Parallelförmern zum Passiv: *Aufnahme finden, zum Absatz kommen*.

Das Wesen des Substantivs

Allgemeines

Das Substantiv ist neben dem Verb die wichtigste Wortart. In den deutschen Grammatiken werden auch andere Termini gebraucht: «das Dingwort», «das Hauptwort», «das Nennwort».

Die inhaltliche Prägung des Substantivs als Wortart ist der Ausdruck der Gegenständlichkeit im weitesten Sinne. Die Leistung des Substantivs in der Sprache besteht also darin, dass es die gegenständliche Darstellung aller Erscheinungen der materiellen und der ideellen Welt ermöglicht. Dies erklärt, warum der Anteil der Substantive am Gesamtwortschatz so hoch ist: im Deutschen 50—60% des Gesamtwortschatzes. Hinzu kommt die uneingeschränkte Möglichkeit der Substantivierung: *krank—der Kranke, blau—das Blau', aber—das Aber; ach— das Ach, das A, von A bis Z; das [e:]* usw. Am leichtesten erfolgt die Substantivierung der Adjektive und der Infinitive im Deutschen.

► *Übertritt der Elemente einer Wortart in die andere heißt Konversion.*

In funktionaler Hinsicht ist die Wortklasse Substantiv ebenfalls die wichtigste: ihre Elemente können im Satz in allen syntaktischen Funktionen auftreten, d. h. als Subjekt, Objekt, Attribut, Adverbiale verschiedener Semantik.

Die morphologische Struktur des Substantivs ist im Deutschen durch zwei Merkmale gekennzeichnet. Erstens wird das Substantiv dekliniert, also nach Kasus und Zahl verändert, wobei aber die Formen dieser grammatischen Kategorien sehr ungleichmäßig und zum Teil sehr unzureichend in der Struktur des Substantivs selbst bezeichnet werden. Als Folge dieser Mangelhaftigkeit des Substantivs an Flexionen werden zweitens in breiterem Umfange die grammatischen Kategorien des Substantivs durch die Form anderer Wortarten wiedergegeben, die zur Gruppe des Substantivs gehören und mit ihm kongruieren (übereinstimmen) (das Prinzip der MONOFLEXION). Der Artikel hat einen wichtigen Anteil am Ausdruck aller grammatischen Inhalte des Substantivs (bei der Bezeichnung des grammatischen

Geschlechts, bei der Individualisierung oder Generalisierung, bei der Bestimmtheit oder Unbestimmtheit).

► die Kongruenz – formale Übereinstimmung von mindestens zwei Konstituenten, ausgedrückt durch morphologische Mittel. Mit dem Begriff Kongruenz wird in erster Linie die formale „Übereinstimmung“ von Subjekt und Prädikat in Person, Numerus und Genus bezeichnet.

Semantisch-strukturelle Klassen der Substantive

Innerhalb der Wortart SUBSTANTIV lassen sich einige semantisch-strukturelle Klassen auseinanderhalten, die sich voneinander durch semantische und grammatische Eigenschaften ihrer Elemente unterscheiden. Es gibt mehrere Klassifizierungsvorschläge. In der DUDEN-Grammatik, die der Tradition folgt, werden die Substantive zunächst in zwei ungleich große Gruppen eingeteilt: in die Gruppe der Konkreta und in die Gruppe der Abstrakta. Die erste Klasse wird weiter aufgegliedert in Eigennamen, Gattungsbezeichnungen (Gattungsnamen, Appellativa), Sammelbezeichnungen (Kollektiva), Stoffbezeichnungen.

M.D. STEPANOWA und G. HELBIG nehmen die primäre Aufteilung anders vor. Sie gliedern die Substantive zuerst in Eigen- und Gattungsnamen auf. Die Eigennamen werden ihrerseits in belebte und geographische eingeteilt. Innerhalb der Gattungsnamen unterscheiden die Autoren zunächst Konkreta und Abstrakta. Die Konkreta teilen sie in zählbare Individuativa, Kollektiva, Unika, Stoffnamen ein. Die zählbaren Individuativa und Kollektiva können belebt und unbelebt sein. Noch ein Einteilungsvorschlag ist im Lehrbuch von E.I. SCHENDELS

zu finden. Hier werden die Substantive primär in Lebewesen und Nichtlebewesen eingeteilt. Außerdem kann man alle Substantive in Anthroponyme (verschiedenartige Bezeichnungen des Menschen) und Nichtanthroponyme (sonstige Bezeichnungen) einteilen (bei B.A.ABRAMOW).

Die Klassifikation von E.I.SCHENDELS ist die detaillierteste.

Die grammatischen Kategorien des Substantivs

Über die Anzahl der grammatischen morphologischen Kategorien des Substantivs gibt es in bezug auf das Deutsche keine Meinungseinheit. Traditionell wird von der Kategorie des grammatischen Geschlechts (oder Genus), von der Kategorie des Numerus und von der Kategorie des Kasus gesprochen. O.I. Moskalskaja meint, dass das Substantiv im Deutschen noch eine Kategorie besitzt: die Kategorie der Bestimmtheit / der Unbestimmtheit.

- Die Kategorie des Genus (grammatischen Geschlechts)
- Die Kategorie des Numerus,
- Die Kategorie des Kasus,
- Die Kategorie der Bestimmtheit und der Unbestimmtheit.

– Die Kategorie des Numerus

Die Kategorie des Numerus (pl. die Numeri) erfasst nur zählbare Substantive. Die Korrelation von Singularform und Pluralform beruht auf der Opposition *ein Gegenstand* — *viele Gegenstände von derselben Gattung*. Es ist zu berücksichtigen, dass es sich bei der Bedeutung der Pluralform nicht um die *Vielheit* durchweg handelt, sondern um *eine gegliederte Vielheit*, um eine Summe von Einheiten. Als Beweis dafür dienen die singularisch gebrauchten

K o l l e k t i v a, die auch eine Vielheit ausdrücken, aber „als eine undifferenzierte, unzerlegbare Ganzheit vgl. *das Gebüsch* (eine nichtgegliederte Vielheit, eine undifferenzierte Ganzheit) und *die Büsche* (eine differenzierte Summe von Einheiten); ähnlich: *das Laub und die Blätter, das Proletariat und die Proletarier, die Studentenschaft und die Studenten*. Einen weiteren Beweis für die Wichtigkeit der Gegenüberstellung von gegliederter Vielheit und undifferenzierter Ganzheit liefern die Stoffnamen. Als Bezeichnungen einer undifferenzierten Ganzheit haben die Stoffnamen in der Regel nur die Singularform: *das Wasser, der Wein, der Stahl, das Öl*. Sobald aber der Stoff nach den Sorten oder Arten gegliedert wird, bekommen die

Stoffnamen die Pluralform: *die Weine* (==Weinsorten), z. B. *alte Weine, starke Weine; die Stähle* (==Stahlsorten), *die Öle* (=Ölsorten) u. a.

Der Ausgangspunkt, die „normale“ Form im Zahlensystem der Substantive ist der Singular. Der Plural wird durch eine Reihe von besonderen Hilfsmorphemen bezeichnet.

Die pluralbildenden Morpheme sind:

- (e)n – bei allen drei Geschlechtern: Bär – Bären, Tafel – Tafeln, Auge – Augen;
- e – bei allen drei Geschlechtern: Berg – Berge, Kuh – Kühe, Werk – Werke;
- er – bei Maskulina und Neutra: Geist – Geister, Kind – Kinder;
- s – bei Fremdwörtern: Kerl – Kerls, Porträt – Porträts.

Die innere Flexion (der Umlaut) tritt entweder allein (Kasten – Kästen, Mutter – Mütter) oder im Anschluss an die äußere Flexion auf: Land – Länder, Gans – Gänse. Es gibt eine Anzahl von Substantiven, die in ihrer Struktur die Gegenüberstellung Singular – Plural nicht zum Ausdruck bringen. Es sind Maskulina und Neutra mit Grundmorphemen, die auf -er, -el, -en enden: der Jäger – die Jäger, das Mädchen – die Mädchen u.a. Bei solchen Substantiven übernehmen die syntaktischen Mittel die Aufgabe, die Einzahl von der Mehrzahl zu unterscheiden (Artikel und Personalendungen des Verbs): Der Jäger kommt – Jäger kommen.

Es gibt noch **Singulariatanta**, die keine Pluralform bilden:

- **Konkreta**, die etwas Unzählbares bezeichnen: der *Lärm*, der *Schutz*, das *Obst*, das *Fleisch*, der *Schnee*;
- **Abstrakta**: der *Durst*, der *Hunger*, der *Hass*, die *Vernunft*, die *Gegenwart*, die *Ruhe*, der *Überfluss*, die *Wehmut*, das *All*, das *Chaos*, das *Nichts*
- **substantivierte Verbinfinite**: *Denken*, *Verzeihen*, *Vergessen*
- **substantivierte Adjektive**: das *Deutsche*, das *Unvergessliche*
- **viele Substantive auf -heit oder -keit**: *Dunkelheit*, *Gesundheit*

- **viele Stoffnamen:** *Helium, Gold, Silber, Eisen*
- **Organisationen:** *Post*

und **Pluraliatanta**, die nur die Form des Plurals besitzen (die Eltern, die Geschwister, die Ferien, die Kosten, die Leute, *Azoren, Tropen* und einige weitere geografische Bezeichnungen).

– Die Kategorie des Kasus

Über die kategoriale Bedeutung dieser Kategorie wurde viel diskutiert. Die grammatische

Bedeutung der Kasus ist sehr abstrakt und der Sprachforschung ist es bis heute nicht gelungen,

das Problem der Kasusbedeutung befriedigend zu lösen.

Fest steht aber für die moderne Grammatikforschung, dass die Kasus einer Sprache nicht einzeln, isoliert voneinander betrachtet werden dürfen, sondern systemhaft, auf Grund der Oppositionsverhältnisse, die sie im Paradigma des Substantivs verbinden.

Der Kasus dient dazu, die syntaktische Funktion des Substantivs und aller substantivischen und substantivierten Wörter in seiner morphologischen Struktur zum Ausdruck zu bringen. Aber die Zahl der Kasus ist viel geringer als die Zahl der syntaktischen Funktionen des Substantivs. Also sind sie homonymisch, aber sie bleiben doch vom Standpunkt der Semantik mehr oder weniger einheitlich. Andererseits können die Kasus synonymisch sein (z.B. Genitivadverbiale und Akkusativadverbiale: *Ich gehe des Weges – Ich gehe den Weg*).

Die Kasusategorie im Deutschen ist viergliedrig. Sie erfasst vier Kasus: den Nominativ, den Genitiv, den Dativ und den Akkusativ, die an verschiedenen Stellen im Satz erscheinen und deshalb in gewissem Sinne als Positionsmarken angesehen werden können.

– Die Kategorie des Genus (Geschlechts) der Substantive

Unter dem Genus (PL: die Genera, auch: grammatisches Geschlecht) eines Substantivs

verstehen man seine Zugehörigkeit zu den Maskulina, Feminina oder Neutra; es ist fest mit dem jeweiligen Substantiv gekoppelt (im Unterschied etwa zu Numerus und Kasus, die vom Satzzusammenhang abhängen). Unter den Linguisten gibt es verschiedene Meinungen in Bezug auf das Wesen des grammatischen Geschlechts.

Die Einteilung nach dem grammatischen Geschlecht der Wörter, die Lebewesen bezeichnen, weist einen Zusammenhang des grammatischen Geschlechts mit dem biologischen auf. Die überwiegende Mehrheit der männlichen Lebewesen sind Maskulina (*der Mann, Knabe, Vater*), die Mehrheit der weiblichen Lebewesen – Feminina (*die Frau, Mutter, Tochter*). Das war eben der Grund, weshalb man die betreffenden Bezeichnungen (Maskulinum, Femininum, Neutrum) für diese grammatischen Erscheinungen wählte und diese Kategorie überhaupt das grammatische Geschlecht nannte.

Aber ursprünglich war die Einteilung nach den grammatischen Geschlechtern mit der Einteilung nach den natürlichen, biologischen Geschlechtern wahrscheinlich gar nicht verbunden. Einige Beispiele der Nichtübereinstimmung: Sehr viele Substantive, die leblose Wesen bezeichnen, sind Feminina oder Maskulina: *die Bank, die Tür, der Stuhl*. Eines der wichtigsten Wörter, das zur Bezeichnung der Frau verwendet wird, ist sächlichen Geschlechts: *das Weib*.

Die Verschiedenheit im grammatischen Geschlecht kann bei homonymen Substantiven zur Unterscheidung der Wortbedeutungen dienen und auf diese Weise die Homonymie beheben: *der Hut (Kopfbedeckung) – die Hut (Vorsicht)*. Bei einigen Substantiven schwankt das grammatische Geschlecht: *der Liter – das Liter*.

~ – Die grammatische Kategorie der Bestimmtheit – Unbestimmtheit

Die Frage nach der grammatischen Bedeutung der Artikelformen, die den Mechanismus ihrer Verwendung regiert, ist eines der schwierigsten und der umstrittensten Probleme der Grammatik, worauf viele Sprachforscher hinweisen (vgl. z. B. W. G. Admoni). Das erklärt auch die Entstehung immer neuer Artikeltheorien, die der grammatischen Bedeutung und der Verwendungsnorm der Artikelformen auf

den Grund zu gehen suchen.

Die traditionelle Auffassung der Bestimmtheit und der Unbestimmtheit kann man wie folgt präzisieren:

1. Obwohl die Kategorie der Bestimmtheit und der Unbestimmtheit dem Substantiv als Wortart eigen ist und folglich im Bereich der Morphologie liegt; kommt sie wie viele grammatische Kategorien der Wortarten nur im S a t z zur vollen Geltung.

2. Die Kennzeichnung des Gegenstandes als „bestimmt“ oder „unbestimmt“ beruht nicht auf den immanenten Eigenschaften eines Gegenstandes (der Gegenstand kann nicht an und für sich bestimmt oder unbestimmt sein), sondern ist durch die Stellungnahme des Sprechers und des Hörers in der Sprechsituation bedingt.

3. Die Bedeutungen „bestimmt“ und „unbestimmt“ treten am klarsten bei der individualisierenden Verwendung von Gattungsnamen zutage, wenn es einen konkreten Einzelgegenstand zu identifizieren oder eine solche Identifizierung zu unterlassen gilt.

GRUNDEINHEITEN DER SYNTAX

Die Einheiten der Syntax

Es gibt viele syntaktische Theorien. Sie unterscheiden sich bedeutend.

Kennzeichnend für die Syntax als Teildisziplin der Grammatik ist die Pluralität der Einheiten, die ihren Gegenstand bilden. Es sind: Wortgruppe, einfacher Satz, komplexer Satz und Text.

Die zentrale Stellung im syntaktischen Bereich gehört dem Satz

Wortgruppe als die kleinste syntaktische Einheit

Die Wortgruppe (auch *Wortfügung*, *Wortgefüge*, *Wortverbindung* genannt) ist eine nichtsatzartig geprägte Verbindung zweier oder mehrerer aufeinander syntaktisch und semantisch bezogener Autosemantika.

Gegenstand der Syntax sind vor allem **freie Wortgruppen**, die nicht als fertige Gebilde im Inventar der Sprache existieren, sondern ebenso wie Sätze und im Zusammenhang mit der Satzbildung im Prozess der Rede generiert werden. Feste

Wortverbindungen (*zum Ausdruck bringen, zum Vorschein kommen, Pleite machen*) bilden den phraseologischen Teil des Wortschatzes einer Sprache und werden von der Phraseologie studiert.

In den Bereich der Grammatikforschung gehören außer den freien Wortgruppen auch halb feste Wortgruppen mit grammatikalischer Bedeutung (*ist zu machen, hat zu machen, muss da sein, mag bald kommen* u. ä.).

Freie Wortgruppen sind Segmente von Sätzen. Ein erweiterter Satz kann in mehrere Wortgruppen aufgegliedert werden (die Glieder der Wortgruppen stehen entweder in Kontaktstellung oder sind voneinander entfernt).

Vgl. *Im Namen des deutschen Proletariats und des freigesinnten Bürgertums senden wir dem spanischen Volk, seiner parlamentarisch gewählten Regierung und den mit ihr kämpfenden Parteien der spanischen Volksfront, den Milizen, den Arbeitern und den Bauern, besonders auch den Frauen und Jugendlichen, unsere heißen Grüße.* (H. Mann)

Der Satz lässt sich in folgende Wortgruppen aufgliedern: 1) *im Namen des Proletariats'*, 2) *des deutschen Proletariats*; 3) *des Proletariats und des Bürgertums*, 4) *des freigesinnten Bürgertums*, 5) *im Namen des Proletariats senden*; 6) *dem spanischen Volk*; 7) *dem Volk senden*; 8) *dem Volk, der Regierung und den Parteien*; 9) *seiner Regierung*; 10) *parlamentarisch gewählt*; 11) *seiner parlamentarisch gewählten Regierung*; 12) *kämpfenden Parteien*; 13) *den mit ihr kämpfenden Parteien*; 14) *der spanischen Volksfront*; 15) *den mit ihr kämpfenden Parteien der spanischen Volksfront*; 16) *den Milizen, den Arbeitern und den Bauern*; 17) *den Frauen und Jugendlichen*; 18) *unsere Grüße*; 19) *heiße Grüße*; 20) *unsere heißen Grüße*; 21) *senden unsere heißen Grüße*.

Obwohl Wortgruppen Satzsegmente sind, ist der Satz keine mechanische Verbindung von Wortgruppen. So bleibt zum Beispiel die Hauptbeziehung des Satzes, und zwar die Subjekt-Prädikat-Verbindung, bei der Segmentierung des Satzes in Wortgruppen unberücksichtigt. Außerdem besitzt der Satz auch andere Elemente, die bei der Aufgliederung des Satzes in keine der dabei abfallenden Wortgruppen eingehen. So sind zum Beispiel Modalwörter, Modalpartikeln,

Bemerkungen des Sprechers über den Charakter der Aussage keine Komponenten von Wortgruppen. Modalwörter und -partikeln dienen ja wie die Subjekt-Prädikat-Verbindung der Ausgestaltung des gesamten Satzes; sie stehen in keiner syntaktischen Beziehung zu den einzelnen Satzgliedern. Auch Bemerkungen über den Charakter der Aussage stehen außerhalb der syntaktischen Verbindungen im Satz. Beispiele:

Sie wollen vielleicht ein Denkmal bei dir bestellen (Kellermann). *Kurzum, der Doktor Becker entfernte sich vom Brückenkopf des Armenkirchhofs unverrichteter Dinge.*

Auch das prädikative Attribut zum Subjekt des Satzes geht bei der Aufgliederung des Satzes in keine Wortgruppe ein, da es semantisch wie syntaktisch mit Subjekt und Prädikat zugleich verknüpft ist; diese können aber nicht in eine Wortgruppe eingehen:

Grau gingen die Tage. (Kellermann)

Außerhalb der Wortgruppen bleiben bei der Segmentierung des Satzes auch Konjunktionen und Relativa, die zur Verbindung von Teilsätzen in einem komplexen Satz oder auch an der Spitze eines Ganzsatzes stehen und diesen auf das Vorhergesagte beziehen:

Karl ist begabt, allerdings fehlt es ihm an Fleiß. Ich habe gestern spät in die Nacht hinein gearbeitet. Deshalb bin ich heute so spät erwacht.

Je nach der Art der strukturellen bzw. syntaktischen Beziehung zwischen den Konstituenten (Bestandteilen) einer Wortgruppe wird zwischen **Unterordnung (Subordination)** und **Beiordnung (Nebenordnung, Koordination)** unterschieden.

Als Unterordnung gilt die Beziehung zwischen ungleichrangigen Konstituenten.

Man unterscheidet drei Unterarten der Unterordnung: KONGRUENZ, REKTION und ANSCHLIEBUNG.

Als BEIORDNUNG (NEBENORDNUNG, KOORDINATION) gilt die Beziehung zwischen den Konstituenten einer Wortreihe, da sie gleichrangig sind: sie bestehen nebeneinander, keine von ihnen kann als nähere Bestimmung der anderen aufgefaßt werden: ein kluges, nettes Mädchen/ jung und sportlich aussehen/ Max und Moritz fliehen fort usw.

Die Arten der Wortverbindung im Deutschen

Im Satz und in der Wortgruppe treten die Wörter in bestimmte grammatische Beziehungen zueinander. Man unterscheidet drei Arten solcher Beziehungen: 1) die Kongruenz (Übereinstimmung), 2) die Rektion und 3) die Anschließung.

Bei der **Kongruenz** nimmt das abhängige Wort die grammatischen Formen des Beziehungswortes an. Das attributive Adjektiv (Partizip, Pronomen, Numerale)

stimmt mit dem Substantiv in Kasus, Zahl und Geschlecht (letzteres nur im Singular) überein: *mit viel-EN*

FragEN, ein (mein) neues Buch, ein gelungener Versuch, drei neue Bücher, die vierte Stunde usw.

Eine ganz besondere Art der Kongruenz stellt die Übereinstimmung in Person und Zahl zwischen dem Subjekt und Prädikat eines Satzes dar. In diesem Fall kann man weder von einem Beziehungswort, noch von einem abhängigen Wort sprechen. Die Abhängigkeit des Prädikats vom Subjekt ist eine rein grammatische: das Prädikat ist als eines der beiden Hauptglieder des Satzes dem Subjekt an Bedeutung und Wert ebenbürtig. Es kommt auch vor, daß das Prädikat sich in seiner Form mehr nach dem Sinn des Subjekts richtet als nach dessen grammatischer Form, namentlich, was die Zahl anbelangt. *Heute fehlen eine gute Anzahl Kameraden... (A. Zweig)*

Bei **der Rektion** fordert das Beziehungswort eine bestimmte Kasusform des abhängigen Wortes. Die Rektion geschieht entweder unmittelbar oder mittels einer Präposition. Durch die Rektion kann das abhängige Wort mit einem Verb, einem Substantiv oder einem Adjektiv verbunden werden. Als abhängiges Wort tritt meist ein Substantiv oder ein Pronomen, zuweilen ein Adjektiv auf (auch andere Wortarten im Falle ihrer Substantivierung). *Frieda starrte bewundernd das Bild an. (W. Bredel)*

Durch **Anschließung** werden ein unflektierbares Wort (allein oder als Kernwort einer Wortgruppe) sowie eine präpositionale Wendung mit einer Wortart verbunden, mit der sie eine Wortgruppe bilden können. Bei der Anschließung wird die Abhängigkeit eines Wortes nur durch seine Stellung neben oder in der Nähe des Beziehungswortes gekennzeichnet: *das Haus DORT/ der Tisch RECHTS von der Tiir)* usw.

Durch Anschließung verbindet man meist:

1. ein Adverb mit einem Verb, einem Substantiv oder substantivischen Pronomen, einem Adjektiv, einem Partizip I oder II, einem anderen Adverb: *lange schlafen; das*

Fenster rechts; ein sehr ausführlicher Brief; laut singend; ein gut geschriebener Aufsatz; sehr laut usw.;

2. eine präpositionale Wendung mit einem Verb, Substantiv, Adjektiv, Partizip, Pronomen, Numerale: *in den Wald gehen, zum Andenken schenken, die Werke von Heine, die Blumen in der Vase, rot vor Scham, durch die Straße gehend, mit Sorgfalt ausgeführt, keiner von den Schülern, zwei an der Grenze;*

Die Wortgruppe wird als eine vom Wort und vom Satz unterschiedliche Einheit betrachtet, da sie eine eigene innere Form hat, die von ihrem Funktionieren im Satz unabhängig ist und bei verschiedenen Verschiebungen und Vertauschungen des Satzgliedwertes der Wortgruppe intakt bleibt.

Der Satz als nominative, kommunikative und grammatische Einheit.

Das Wesen des Satzes kann nur unter Berücksichtigung der Dichotomie von Sprache und Rede gefasst werden. Die Eigenart des Satzes besteht darin, dass konkrete Sätze sowie ihre Segmente (Wortgruppen), die im Prozess der Rede hervorgebracht werden, keine konstanten Größen sind; sie gehören nicht zum Inventar der Sprache wie Phoneme, Morpheme und das gesamte Wortgut, sondern werden jedesmal in der gegebenen Sprachsituation nach den Gesetzen der jeweiligen Sprache aus Wörtern neu gebildet und sind somit Einheiten der Rede. Das Konstante an ihnen sind aber die Struktur der einzelnen Satztypen (die Satzschemen bzw. Satzmodelle), die Arten der syntaktischen Verbindung zwischen den Wörtern im Satz, die Formmittel der Satzgestaltung, die syntaktischen Kategorien, die im Satzparadigma, in den Satzgliedern und in den syntagmatischen Modifikationen der Satzebene ihren Ausdruck finden. All das gehört zum Sprachsystem.

Die wesentlichen Charakteristiken des Satzes:

- 1) Der Satz ist die minimale Einheit der Rede;
- 2) Der Satz hat eine kognitive und eine kommunikative Funktion.

Dem Satz ist auch die nominative Funktion nicht fremd, indem jeder Satz auch einen Sachverhalt nennt. Ausschlaggebend für die Charakteristik des Satzes sind aber die zwei ersteren Funktionen. In Form von Sätzen prägen die Menschen ihre Gedanken, teilen sie den Mitmenschen mit, tauschen sie aus.

Die Länge des Satzes sowie seine grammatische Gestaltung können in einer Sprache sehr verschieden sein, ohne dass sich die Grundcharakteristiken des Satzes dabei ändern. Was die Satzlänge betrifft, so kennt die deutsche Sprache sowohl Einwortsätze (*Feuer! Ja. Nein.*), als auch sehr wortreiche Sätze.

Im Hinblick auf die Satzstruktur war man lange bestrebt gewesen, die Subjekt-Prädikat-Verbindung oder, was praktisch auf dasselbe hinauskommt, das Vorhandensein der finiten Verbalform als Strukturmerkmal des Satzes hinzustellen. Doch versagt dieses Kriterium angesichts der zahlreichen Einwortsätze (*Feuer!*), der mehrwertigen eingliedrigen Sätze (*Stille Nacht.*) sowie angesichts der Sätze mit idiomatischer Satzstruktur (*Ich und lügen?, Sie Esel!*) und der Sätze mit mehrfacher Subjekt-Prädikat-Verbindung (Satzverbindungen und -gefüge), die trotzdem ein Satz bleiben.

Alle Sätze, ungeachtet ihrer Länge und Struktur, vereint aber, dass sie als minimale kommunikative Einheiten gekennzeichnet werden können. Jeder Satz, ob mehrwortig oder einwortig, genügt, um einen bestimmten Gedankengehalt vom Sprecher zum Hörer zu vermitteln. Zugleich ist jeder davon eine minimale Redeeinheit, denn sie kann nicht weiter in Einheiten derselben Art (kommunikative Einheiten, Mitteilungen) zerlegt werden. Gliedert man den Satz in seine unmittelbaren Konstituenten, so überzeugt man sich, dass keine von den Konstituenten, allein betrachtet, eine Mitteilung ist wie der Ganzsatz, sondern nur ein Segment einer Mitteilung und somit nicht gleichartig mit dem Ganzsatz.

Vgl. Wortgruppe

Satz

Die Ankunft der Delegation

Die Delegation ist angekommen

Die grammatischen Kategorien der Satzebene.

In der Syntax wie in der Morphologie haben wir es mit grammatischen Formen und mit grammatischen Bedeutungen zu tun, die sich systemhaft ordnen lassen und in einem Oppositionsverhältnis zueinander stehen. Die grammatischen Kategorien, die sich aus diesen Oppositionsverhältnissen erschließen lassen, sind ungleichartig und liegen auf verschiedenen Ebenen.

Vor allem ist der Satz selbst, als grammatische Abstraktion gefasst, eine grammatische Kategorie. Als Ganzheit einer bestimmten Ebene steht der Satz den Einheiten anderer Ebenen, vor allem dem Wort gegenüber, woraus sich folgende Opposition ergibt:

Wort		Satz
<i>Grundeinheit der Sprache</i>	—	<i>Grundeinheit der Rede</i>
nominative Einheit	—	kommunikative Einheit

Jedem Satz ist die grammatische Kategorie der **Prädikativität** eigen. Sie ist unlöslich mit dem Wesen des Satzes verbunden und satzprägend. Die Kategorie der Prädikativität ergibt sich der Zusammenwirkung der Oppositionen:

- 1) *Reel/Irreal — eine modale Charakteristik entbehrende*
- 2) *zeitbezogen — eine zeitliche Charakteristik entbehrend',*
- 3) *auf eine Person bezogen — einen Bezug auf die Person entbehrend.*

Das universellste Ausgestaltungsmittel des Satzes als Ganzstruktur ist die *Stimmführung*. Bei Einwortsätzen ist die *Stimmführung* das einzige Ausgestaltungsmittel des Satzes.

Auch bei der Ausgestaltung von zweigliedrigen Sätzen spielt die *Stimmführung* eine sehr große Rolle. Die fallende Tonführung kennzeichnet den Aussagesatz und den Aufforderungssatz.

Die steigende Tonführung kennzeichnet den Fragesatz.

Die fallende und die steigende Tonführung stehen in Opposition zur weiterweisenden (*proredienten*) Tonführung.

Einfacher Satz

1. Klassifikation der Sätze.

Die Hauptmerkmale des deutschen Satzes sind:

Der typische deutsche Satz ist zweigliedrig. Die *Z w e i g l i e d r i g k e i t* äußert sich darin, dass der Satz sich aus zwei Hauptgliedern zusammensetzt — dem Subjekt und dem Prädikat. Die Beziehung zwischen ihnen, das sog. Subjekt-Prädikat-Verhältnis genannt, macht den Kern des Satzes aus.

(Man unterscheidet Haupt- und Nebenglieder des Satzes. Die Träger der Subjekt-Prädikat-

Beziehung, da sie allein einen Satz bilden können, werden als Hauptglieder erkannt.)

Der verbale Charakter ist jedem typischen Satz eigen. Die verblosen Sätze stellen eine Abweichung vom typischen Satz dar. In einem zusammengesetzten (komplexen) Satz wiederholen sich diese Eigenschaften im Rahmen eines jeden Teilsatzes. An der Satzgestaltung nehmen alle sprachlichen Mittel teil: lexikalische, morphologische, syntaktische und phonetische (– phonische). Der Satz ist der Bereich, wo alle sprachlichen „Fäden“ zusammenlaufen, um eine sinnvolle Äußerung zustandezubringen.

Arten der Sätze nach der Redeabsicht

Jede sprachliche Äußerung beabsichtigt eine gewisse Wirkung zu erzielen. Je nach der Redeabsicht unterscheidet man:

a) Aussagesätze. Die Redeabsicht besteht in der Mitteilung einer Information:

Der Dichter der „Internationale“ war Eugene Pöttler.

b) Fragesätze. Die Redeabsicht besteht im Erfragen einer fehlenden Information:

Wer war Eugene Pottier? — Der französische Kommunarde.

c) Befehlssätze (Aufforderungssätze). Die Redeabsicht besteht im Bestreben, den Menschen zu einer Handlung zu bewegen: *Singt das Lied!*

Jede der angeführten Satzarten kann *positive* oder *negative* Form haben, in einem einfachen oder komplexen Satz ihren Ausdruck finden.

Positive und negative Sätze

Jeder Satz kann positive oder negative Form haben. Ausnahmen bilden Sätze, die aus Interjektionen bestehen oder Anreden sind, sowie einige idiomatische Sätze. Die positive Form ist die Grundform jeder Aussage, sie bedarf in der Regel keiner besonderen Ausdrucksmittel. Nur in den Antwort-Sätzen sind spezielle bejahende Wörter notwendig: *Ja. Jawohl.*

Den negativen Satz betrachten wir als Variante des positiven Satzes. Zum Ausdruck der Verneinung verfügt die Sprache über ein ganzes System von Mitteln, deren Gesamtheit das funktionale Feld der Verneinung bildet.

Die kommunikative Gliederung des Satzes

Dass der Satz eine Mitteilungseinheit (d.h. eine kommunikative Einheit) ist und die Partnerschaft des Sprechenden und Hörenden (bzw. des Schreibenden und Lesenden) voraussetzt, wurde oben bereits gesagt.

Auf diese Partnerschaft hat zuerst in der deutschen Grammatik Hermann Paul in seiner Satzdefinition hingewiesen. Hermann Paul schreibt: „Ein Satz besteht mindestens aus zwei Gliedern. Diese verhalten sich nicht gleich. Das eine vertritt die Vorstellung oder Vorstellungsguppe, die zuerst in der Seele des Sprechenden vorhanden ist, das andere die daran neu angeknüpfte. Die erstere bezeichnen wir als das psychologische Subjekt, die letztere als das psychologische Prädikat. Diese brauchen nicht mit dem grammatischen Subj. oder Präd. identisch zu sein". Folgendes weit bekannte Paulsche Beispiel zeigt, dass psychologisches Subjekt und Prädikat an kein bestimmtes Satzglied gebunden sind und vom grammatischen Subjekt und Prädikat auseinandergehalten werden müssen:

Karl fährt morgen nach Berlin.

Je nach der Informiertheit des Hörers kann dieser Satz unter stimmlicher Hervorhebung verschiedener Teile auf vier verschiedene Fragen antworten:

Wohin fährt Karl morgen?

Wann fährt Karl nach Berlin?

Wie kommt Karl morgen nach Berlin?

Wer fährt morgen nach Berlin?

Auf Karl Ammann gehen die Termini *Thema* und *Rhema* zurück, die die Paulschen Termini *psychologisches Subjekt* und *psychologisches Prädikat* ablösen. Für das Neue, das dem Hörer über *das Thema* gesagt wird, schlug Karl Ammann den Terminus *Rhema* vor (griech. „Prädikat“).

Karl Boost geht auch vom Prinzip der binären Gliederung des Satzes als einer kommunikativen Einheit aus, indem er den Satz als Spannungsfeld mit der *Thema-Rhema-Struktur* kennzeichnet.

Das Thema definiert K. Boost wie folgt: „Das als Thema verwendete Satzglied ist eine Gegebenheit, eine eindeutig auch dem Hörer bekannte Erscheinung.“

Der Gegensatz von Thema und Rhema ist der Gegensatz von „alt“ und „neu“. Zwischen Thema und Rhema besteht ein Spannungsverhältnis. „Das Rhema ist die „eigentliche Mitteilung“.

Die Wortstellung im Satz

Funktionen der Wortstellung

Wenn die Wörter als Glieder des Satzes oder der Wortgruppe auftreten, kann ihre Stellung (im Satz oder in der Wortgruppe) mehr oder weniger gebunden (fixiert) sein. Im Deutschen gibt es Wortarten, deren Stellung zum Teil streng festgelegt ist, d. h. keine Variationen zulässt. In erster Linie ist es das Verbum finitum, das im Hauptsatz und im selbständigen Satz immer die Stelle des zweiten Satzgliedes einnimmt. Etwas beweglicher ist das Verbum finitum im Nebensatz. In der Regel steht es am Ende des Nebensatzes, kann aber auch unter dem Einfluss von verschiedenen Triebkräften von dieser Stelle abrücken. Andere Wortarten sind dagegen, indem sie gewisse syntaktische Funktionen ausüben, ziemlich frei in ihrer Stellung, d. h. sie können in Abhängigkeit von dem emotionalen Gehalt des Satzes, von der kommunikativ-psychologischen Einstellung des Sprechenden usw. ihre Stellung im Satz ändern. Das gilt z. B. für verschiedene Wortarten und Wortformen, die als adverbiale Bestimmungen im Satze fungieren.

Die Wortstellung kann mannigfaltige semantische und strukturelle Aufgaben erfüllen. Sie hat vier Hauptfunktionen, die in verschiedenen Sprachen in Abhängigkeit von den Besonderheiten des Sprachbaus mehr oder weniger in den Vordergrund treten. Diese Funktionen sind:

1. *Die logisch-grammatische Funktion.* Sie besteht darin, dass mit Hilfe der Wortstellung das grammatische Wesen irgendeines Wortes oder einer Wortgruppe oder eines Satzes bestimmt wird.

Im Deutschen ist diese Funktion bei der Unterscheidung von Satzarten besonders wichtig. Die Endstellung des finiten Verbs unterscheidet den Nebensatz vom Hauptsatz (und dem selbständigen Satz), die Anfangsstellung des finiten Verbs kennzeichnet die Aufforderungssätze und Fragesätze (im Gegensatz zu den Aussagesätzen) und ist oft den Ausrufesätzen eigen (im Gegensatz zu emotional-neutralen Sätzen).

2. *Die strukturell-grammatische Funktion.* Sie dient dazu, den Satz und die Wortgruppe zu einheitlichen, in formaler Hinsicht streng organisierten Bildungen zu machen und den Satz klar und prägnant zu gliedern. Dies wird durch Anwendung der Distanzstellung erzielt, die im Deutschen eine ausschlaggebende Rolle spielt.

Die strukturelle Organisierung des Satzes erfolgt dabei durch Bildung eines verbalprädikativen Rahmens. Auf diese Weise kann selbst die „normale“ Wortstellung, d.h. eine solche, die für den situationsfernen und kontextfreien Satz (bei ruhiger Stimmung) charakteristisch ist, in Widerspruch mit der „natürlichen“ Reihenfolge der Dinge, Vorgänge und Erscheinungen treten. Im Hauptsatz und im selbständigen Satz bleibt normalerweise nur die erste Stelle außerhalb des Rahmens.

Die Bildung eines verbalprädikativen Rahmens wird dadurch ermöglicht, dass die Satzglieder im Deutschen zum Teil in ihrer Stellung streng fixiert sind (besonders das Verbum finitum, das die zweite Stelle im selbständigen Satz und dementsprechend im Hauptsatz einnimmt, auch die infiniten Verbalformen, die am Ende dieser Satztypen stehen), zum Teil ihre Stellung mehr oder weniger variieren können (Subjekt, Objekt, besonders Adverbialbestimmungen).

In der Substantivgruppe kommt ein Rahmen durch die Distanzierung der Hilfskomponenten, vor allem des Artikels, von dem herrschenden Substantiv zustande, so dass alle nicht verselbständigten kongruierenden Glieder der Gruppe mit ihren Bestimmungen von diesem Rahmen eingeschlossen werden. Aber die Gruppe

selbst bleibt doch im Ganzen vom Standpunkt der Wortstellung eine ununterbrochene Einheit im Gegensatz zu der Gruppe des Verbs, deren Hauptbestandteile eben gespaltet werden und den Gesamthalt des Satzes (außer dem Gliede, das die erste Stelle einnimmt) umfassen.

3. *Die emotionale Funktion.* Sie drückt den verstärkten emotionalen Gehalt des Satzes aus. Als Mittel dazu dienen verschiedene Abweichungen von der normalen Wortstellung, besonders solche Abweichungen, die sich auf die fixierten oder weniger versetzbaren Satzglieder beziehen (Verbum finitum, das direkte Objekt usw.).

4. *Die kommunikativ-psychologische Funktion.* Sowohl diese Funktion als auch die emotionale ist kommunikativ-grammatischer Natur. Sie sind nur im Zusammenhang mit dem Kontext und der Situation aus der Einstellung des Sprechenden zu verstehen. Namentlich besteht die kommunikativ-psychologische Funktion darin, dass mit den Mitteln der Wortstellung der Weg, den der Gedanke des Sprechenden bei dem Aufrollen des Satzinhalts geht, zum Ausdruck gebracht wird und die semantische Bedeutsamkeit einzelner Bestandteile des Satzes abgestuft und bezeichnet wird. Der Erkenntnisweg des Sprechenden kann mit der Reihenfolge der Begriffe, wie sie bei normaler Stellung im Satz festgelegt ist, als ein spezifisches Abbild der natürlichen Reihenfolge der Dinge, Vorgänge und Erscheinungen, zusammenfallen. Aber sie können auch auseinandergehen.

Subjekt im Deutschen

In vielen Sprachen bildet das Satzglied im Nominativ mit dem Prädikat die Kernaussage des Satzes. Dieses wichtige Satzglied wird Subjekt genannt. Es handelt sich also um dasjenige Satzglied eines Satzes, das mit der Frage "Wer oder was?" erfragt werden kann.

Grammatische Merkmale des Subjekt sind:

Es kongruiert mit dem Prädikat des Satzes in Person und Numerus.

Das Subjekt ist durch die Valenz eines anderen Wortes (i. d. R. des Prädikats) gesteuert. Das bedeutet, die Art des Subjektes wird vom Prädikat festgelegt.

Arten von Subjekten

In der Linguistik wird gelegentlich zwischen verschiedenen Arten von Subjekten unterschieden:

grammatisches Subjekt: Das ist etwa im Deutschen die Wortgruppe, die im Nominativ steht und mit dem Prädikat kongruiert und den Kern der Aussage bildet;

logisches Subjekt: In einem Satz wie „Hans wurde von Peter gesehen“ steht „Hans“ im Nominativ und ist daher das grammatische Subjekt, „Peter“ dagegen als Agens ist das logische Subjekt;

psychologisches Subjekt (entspricht der semantischen Rolle Agens): In Sätzen wie "Dir ist zu heiß?" gibt es kein grammatisches Subjekt; das psychologische Subjekt steht in diesem Fall im Dativ: "dir" (Eisenberg 1999: 274).

Subjektlose Sätze und Verwandtes

Wenn man sich nur auf den Begriff des grammatischen Subjekts bezieht, so gibt es im Deutschen auch subjektlose Sätze. Dabei handelt es sich um Sätze, in denen keine Wortgruppe (= Satzglied) im Nominativ enthalten sind und die dennoch als grammatisch korrekt gelten: „Mir ist draußen viel zu kalt.“ (= Nullsubjekt) In anderen Sätzen ist zwar formal ein Subjekt vorhanden, das sich aber auf nichts außerhalb des Satzes bezieht: Es (= Scheinsubjekt) in „Es ist kalt draußen.“

Prädikat im Deutschen

Das Prädikat (auch Satzaussage) ist das zentrale Satzglied natürlichsprachlicher Sätze.

In der deutschen Sprache enthält das Prädikat immer genau eine finite Verbform (= Verb mit einer Personalendung).

Das Prädikat kann aus einem Wort (einteiliges Prädikat) oder aus mehreren Wörtern bestehen (mehrteiliges Prädikat). Mehrteilige Prädikate können ausschließlich aus Verben oder auch aus Verben und anderen Wortarten bestehen. Der Teil des Prädikats, der nicht aus Verben besteht, heißt **Prädikativum**.

Es gibt also:

1 Einteilige Prädikate

2 Mehrteilige Prädikate (ohne Prädikativ)

3 Mehrteilige Prädikate (mit Prädikativ)

Einteilige Prädikate

Bei einteiligen Prädikaten bestimmt das verwendete Verb, welche Satzglieder mindestens noch benötigt werden. Beispielsweise erfordert das Verb *geben* je nach Kontext ein Subjekt und mindestens ein, meist aber zwei Objekte, während das Verb *schlafen* nur ein Subjekt erfordert. Satzbeispiele sind:

Du liest.

Ich bearbeite einen Artikel.

Die Band gab ein Konzert.

Er gab ihr einen Tipp.

Mehrteilige Prädikate (ohne Prädikativ)

Mehrteilige Prädikate, die nur aus Verben bestehen, treten zum Beispiel bei Sätzen im Perfekt oder Futur oder bei Sätzen mit Modalverben auf. Beispiele sind

Ich habe es gefunden.

Man wird sehen.

Der Lehrer muss arbeiten.

Wir dürfen ausschlafen.

Mehrteilige Prädikate (mit Prädikativ)

Bei mehrteiligen Prädikaten mit Prädikativ nennt man das Verb *Kopulaverb*. Satzbeispiele sind:

Wikipedia ist super. Alles wird anders.

DER KOMPLEXE SATZ. PARATAXE UND HYPOTAXE

(Satzreihe und Satzgefüge)

Allgemeines

Der komplexe oder zusammengesetzte Satz ist **ein syntaktisches Gebilde**, das aus mindestens zwei miteinander verknüpften finiten Konstruktionen besteht, z.B.: *Wer wagt – gewinnt; Es regnet und es ist kühl.*

In der traditionellen Syntax dagegen werden die Bestandteile eines komplexen Satzes als Sätze angesehen. Diese Auffassung kommt deutlich in solchen Termini wie Satzreihe, Satzverbindung, Satzgefüge, Hauptsatz, Nebensatz zum Ausdruck.

In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, dass man jetzt neben dem Terminus NEBENSATZ als Bezeichnung aller abhängigen Satzteile noch den Terminus GLIEDSATZ als Bezeichnung für Subjekt-, Objekt-, Prädikativ- und Umstandssatzteile und den Terminus GLIEDTEILSATZ als Bezeichnung für die Attributsätze gebraucht.

Parataxe und Hypotaxe

Traditionell unterscheidet man *koordinative Verknüpfung* der gleichrangigen Konstituenten (**PARATAXE**) und *subordinative Verknüpfung* der ungleichrangigen Konstituenten (**HYPOTAXE**). In beiden Fällen wird zwischen der **eingeleiteten** und der **nichteingeleiteten** Verknüpfung unterschieden.

Ein parataktischer Satz besteht aus gleichrangigen Satzteilen.

Es gibt zwei Unterarten der *koordinativen Verknüpfung*. Das sind das **ASYNDETON**, d.h. konjunktionslose Verbindung: *Wir konnten aufs Land nicht fahren, es regnete stark*, und das **SYNDETON**, d. h. konjunktionale *Wir konnten aufs Land nicht fahren, denn es regnete stark*. Zum Syndeton wird traditionell nicht nur die Verbindung mit Hilfe von koordinierenden Konjunktionen, sondern auch die Verbindung mittels Konjunkionaladverbien gerechnet: *Es regnete stark, deshalb konnten wir aufs Land nicht fahren*.

Als **Hypotaxe (Satzgefüge)** wird traditionell ein syntaktisches Gebilde angesehen, dessen Konstituenten miteinander *subordinativ* verbunden sind: *Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, dass ich so traurig bin*.

Also. **Satzgefüge** ist ein zusammengesetzter Satz, in dem mindestens ein Teilsatz einem anderen Teilsatz untergeordnet ist (HYPOTAXE).

die Hypotaxe, der Hypotaxe, die Hypotaxen (Betonung auf *-tax-*)
Oberster Satz einer Hypotaxe – Hauptsatz unselbstständiger Satz einer Hypotaxe – abhängiger Satz, eingebetteter Satz
Trägersatz – Matrixsatz - Teilsatz, der einen weiteren Teilsatz aufnimmt

Nach der Art der Verknüpfung mit dem Übergeordneten Satzteil unterscheidet man zunächst **uneingeleitete** und **eingeleitete abhängige Satzteile**.

Nach der Art der Einleitung unterscheidet man KONJUNKTIONALSÄTZE (sie werden durch Konjunktionen eingeleitet), RELATIVSÄTZE (als Einleitungsmittel dienen Relativpronomen oder Relativadverbien), INDIREKTE FRAGESÄTZE (Einleitungsmittel sind Fragepronomen oder Frageadverbien), vgl. /Duden-Grammatik 1984, 667/. Neben den finiten Konstruktionen werden als abhängige Satzteile noch satzwertige Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen angesehen, vgl. /Duden-Grammatik 1984/, /Helbig, Buscha 1972/, /Grundziige 1981/.

Nach der Stellung des abhängigen Satzteils in Bezug auf den übergeordneten Satzteil des Satzgefüges (topologische Klassifikation) werden **Vorder-, Zwischen- und Nachsätze** auseinandergehalten: **Sobald ich Geld bekomme, werde** ich mir ein neues Handy **kaufen**. Ich **werde** mir, **sobald ich Geld bekomme**, ein neues Handy **kaufen**. Ich **werde** mir ein neues Handy **kaufen, sobald ich Geld bekomme**.

Diese Klassifikationen sind formal-grammatischer Natur. Bei der SEMANTISCHEN Klassifikation wird der Inhalt der Beziehungsbedeutung berücksichtigt, anders gesagt, die semantisch-syntaktische Funktion des abhängigen Satzteils in Bezug auf den übergeordneten Satzteil im Satzgefüge (anders: die syntaktisch-funktionale Einteilung der Nebensätze).

Unter diesem Blickwinkel unterscheidet man **Subjekt-, Prädikativ-, Objekt- und verschiedenartige Adverbialsätze**, vgl. z.B. /Admoni 1972,271/; /Admoni 1986, 276-277/, /Schendels 1979, 348-575/.

1. Subjektsatz:

2. Prädikativsatz:

3. Objektsatz:

4. Adverbialsätze:

4.1. Lokalsatz: 4.2. Temporalsatz: 4.3. Modalsatz: Adverbialsätze der Art und Weise:

4.4. Kausalsatz: 4.5. Konditionalsatz: 4.6. Konzessivsatz: 4.7. Restriktivsatz: 4.8.

Finalsatz: 4.9. Konsekutivsatz: 4.10. Komparativsatz: 4.11. Attributsatz: 4.12.

Weiteführender Nebensatz:

HAUPTSATZ UND NEBENSATZ

Ein **Hauptsatz** ist ein Teilsatz, der keinem anderen Teilsatz unterordnet ist. Ein **Nebensatz** ist ein Teilsatz, der von einem anderen Teilsatz abhängig ist.

Der Grad der Nebensätze:

Der Nebensatz ersten Grades hängt unmittelbar vom Hauptsatz ab.

Der Nebensatz zweiten Grades hängt vom Nebensatz ersten Grades ab.

DER TEXT. TEXTTHEORIE

Der Text ist eine inhaltliche, kommunikative und strukturelle Ganzheit. Dem Umfang nach unterscheidet man einen *Einworttext*, *Einsatztext*, *Text aus mehreren Sätzen* und einen *mehrsätzigen Text*.

Um das ganze Redewerk und seine semantisch-strukturellen Bestandteile auseinander zu halten, benutzt man für das Redewerk die Bezeichnungen: Makrotext, Ganztext, Großtext. Und für seine Bestandteile die Bezeichnungen: Mikrotext, Teilttext, Kleintext. Die Bestandteile des Gesamttextes sind auch verschieden: ein Literaturtext gliedert sich in Teile, jeder Teil in Kapitel, jedes Kapitel in Absätze.

Die Texte sind ebenso mannigfach und verschieden, wie die Arten, Absichten und Situationen der sprachlichen Kommunikation.

Nach der Art des Textes unterscheidet man *geschriebene* und *gesprochene* Texte. Die mündlichen Texte lassen sich analysieren nur wenn sie fixiert sind (z.B. Aufnahme). Nach der Mitteilungsabsicht kann eine lange Reihe von Textsorten unterschieden werden, z.B.: Vorschrift, Anweisung, Bekanntmachung, Telegramm, Brief... Teilweise decken sich diese Texte mit den Funktionalstilen. Doch ist die Zahl der Textsorten viel größer als die Zahl der Stile. Jede Textsorte verlangt eine bestimmte sprachliche Ausformung. Einige Textsorte reihen sich schwer in irgendwelchen Funktionalstil ein (z.B.: Roman in Briefen).

Die Sprechsituation wirkt auch auf die Gestaltung der Texte. Je nach dem Vorhandensein der Gesprächspartner unterscheidet man *partnerbezogene* (Gespräch, Prüfung, Verhör), *nicht partnerbezogene* (Monolog) und *scheinbar partnerbezogene* Texte (Fernseher, Radio, Internet).

Je nach der Form des Textes unterscheidet man *offene* und *geschlossene* Texte. Die geschlossenen sind in der Regel vom kleineren Umfang und nach einem bestimmten sprachlichen Muster verfasst. Die Anfangs- und Schlussgrenze ist deutlich zu erkennen. Die offenen Texte haben einheitlichen Aufbau, kein Muster, nach dem sie verfasst werden. Obwohl die Granzsignale in solchen Texten nicht ganz formelhaft sind, kann man immer den Anfang und Ende eines Textes feststellen. Die interne Gliederung eines Ganztextes in Textteile erfolgt verschiedenartig. Im mündlichen Text – durch größere Pause oder Wechseln von Rollen. Im schriftlichen Text – durch Gliederung der Teile.

Mittel der Satzverflechtung im Text

In einem Ganz- oder Teiltex sind die Sätze inhaltlich und formell mit- und untereinander verflochten. Die Satzverflechtung unterscheidet sich in Nachbarnbindung (Kontaktbindung), wenn es um die Nachbarsätze und um Distanzverbindung geht. In der Verbindung der Sätze sind zwei Richtungen möglich: die *vorverweisende* Richtung, die aufs folgende hinweist und das Erscheinen irgendwelcher Aussageelemente vorbereitet. Solche Verbindung heißt die **Katapher**. Die *rückverweisende* Verbindung, welche etwas schon Erwähntes aufnimmt und auf das Vorhergesagte hinweist, d.h. die **Anapher**. Kataphorische Mittel stehen in der Regel am Anfang des Textes, anaphorische – am Schluss. Mitten im Text sind beide Richtungen möglich. Der unbestimmte Artikel ist ein kataphorisches Mittel. Solche Wörter, wie „*erstens*“ gehören auch dazu. Die Wörter „*also*“, „*folglich*“ sind anaphorische Hinweise, weil sie Schlussfolgerungen aufgrund des Vorhergesagten einleiten. Pronominaladverbien können beide Richtungen einweisen, z.B.: *Ich habe*

erfahren, dass der Zug zwei Stunden Verspätung hatte. Damit (Anapher) habe ich nicht gerechnet. Ich habe damit (Katapher) nicht gerechnet, dass der Zug...

1. Lexikalisch-syntaktische Satzverflechtung

- a) Pronomen
- b) Pronominaladverbien (z.B.: nun, bald)
- c) Konjunktionen und Partikeln
- d) Fragewörter (die Antwort wird erwartet)
- e) Zahlwörter (erstens...)
- f) Wiederholungen (Wörtliche, synonymische und eine Paraphrase = Umschreibung)
- g) Ellipsen (Ein elliptischer Satz wird erst in Anlehnung an Nachsatz verständlich, besonders häufig sind Ellipsen im Gespräch, z.B.: Ich freue mich – sagte ich. Und Gesprächspartner: Worüber? Ich: Über sie und unser Gespräch, weil ich sie mit meinen Problemen belästige)
- h) Wortfolge. Eine besonders wichtige Rolle kommt der ersten Stelle als Anschlussstelle zu. Das Wort an der Anschlussstelle wirkt als rückverweisendes Wortmittel und zugleich kann es auch das Thema der Aussage festsetzen.

2. Morphologische Mittel

- a) Artikelgebrauch
- b) Genusgebrauch. Der Wechsel von Aktiv und Passiv erfolgt oft, wenn dasselbe Subjekt in Nachbarsätzen bald als Agens, bald als Patiens auftritt.
- c) Modusgebrauch. Bei der Gestaltung der Rededarstellung, besonders in der direkten Rede, der Imperativ hat eine besondere Rolle, weil er aktivierenden Einfluss auf den Gesprächspartner ausüben kann und somit eine sprachliche Reaktion verlangt.
- d) Zeitformengebrauch, nämlich relativer Gebrauch der Zeitformen. Das Rahmen Perfekt und Präsens historikum, das nur im Text sinnvoll ist und den Übergang vom einen Textteil zu anderen gestaltet.
- e) Die Steigerungsstufen (Verlangen Erwartung).

3. *Wortbildende Mittel der Satzverflechtung*

- a) Ableitung
- b) Zusammensetzung

4. *Rein lexikalische Mittel* (Es geht um die Anwendung der Wörter aus demselben Themenkreis in allen Sätzen eines Kleintextes).

Das inhaltliche Gliedern des Textes

Für ein effektives Lesen empfiehlt es sich, den Text inhaltlich zu gliedern, d. h. den Rand mit Begriffen zu versehen, die den Text inhaltlich erschließen, also die von einem Text ablesbare inhaltliche Struktur am Rand hervorzuheben. Wie geht man dabei vor?

(a) Zunächst kann man sich einmal an äußeren Struktur-Merkmalen orientieren. Dazu gehört neben den Überschriften die kleinste Struktur-Einheit eines Textes: der Absatz. Otto Schumann formuliert folgende Anforderungen an einen Absatz: "Als die in Schrift und Druck deutlich voneinander unterscheidbaren Absätze eingeführt wurden, dienten sie zunächst, nur' der Erleichterung beim Lesen. Sie entwickelten sich dann schnell zu Kleinorganismen, die dem gleichen Pulsschlag gehorchen wie der Gesamtorganismus. (..) Der Absatz ist nicht lediglich eine Folge von mehreren Sätzen (..) Der wissenschaftlich einwandfreie, zugleich echt gestaltete Absatz zeichnet sich vielmehr dadurch aus, dass

1. die in jedem Absatz zusammengeschlossenen Einzelsätze stofflich und logisch aufeinander bezogen sind,
2. die Sätze eines Absatzes gemeinsam nur einen Kerngedanken entwickeln,
3. die Sätze diesen Gedanken vollständig darstellen,
4. der Absatz gedanklich folgerichtig in die übrigen Absätze einschwingt
5. der Absatz durch erkennbare Gelenke mit dem vorangehenden und dem nachfolgenden Absatz sorgsam verbunden ist."

(b) Nun sind Anforderungen und Konventionen eine Sache, ob man als Autor solchen Anforderungen genügt, eine andere. Gehen wir einmal davon aus, ein Absatz enthielte einen, höchstens zwei Kerngedanken.

(c) Man liest also Absatz für Absatz und versucht, deren Inhalt bzw. Kerngedanken zu begreifen.

(d) Jeder Absatz sollte mit mindestens einem inhaltlichen Leitwort versehen werden. Bei solchen Leitwörtern kann es sich entweder um Wörter aus dem Text (Stichwörter) oder um selbstgewählte Begriffe (Schlagwörter) handeln. Diese Form der Texterschließung fungiert wie ein externes Gedächtnis und bietet daher den Vorzug, dass die beim Lesen investierte Energie/Arbeit nicht so schnell verloren geht. Ist es also notwendig, auf den Text nach längerer Zeit erneut zurückzugreifen, so ermöglichen die Leitwörter eine rasche inhaltliche Orientierung.

Praktische Aufgaben

Thema: Das Verb (I)

Fragen:

1. Allgemeines über das Paradigma des deutschen Verbs.
2. Arten von verbalen Wortformen. Morphologische Typen deutscher Verben. Synthetische und analytische Verbalformen, biverbale (syntaktische) Wortfügungen mit grammatischer Bedeutung.
3. Strukturell-semantische Klassen von Verben.
4. Die Valenz.

Zur Kenntnis:

Zur Technik der Bestimmung von Konjugationsformen:

Für eine im Satz vorkommende Form eines Hauptverbs wird zunächst bestimmt,

- ob es sich um eine finite oder infinite Verbform handelt und
- ob sie einfach oder zusammengesetzt ist.
- Wenn es sich um eine finite Verbform handelt, wird sie nach den grammatischen Kategorien bestimmt.

- Wenn es sich um eine infinite Verbform handelt, wird angegeben, um welche es sich handelt.
- Wenn die Verbform zusammengesetzt ist, werden sodann die Komponenten nach diesem Schema bestimmt; wenn Komponenten ihrerseits zusammengesetzt sind, wird das Verfahren so lange wiederholt, bis nur noch einfache Komponenten übrig sind.

Beispiel: Die Form *wirst gebunden haben* ist eine zusammengesetzte, finite Verbform, eine analytische Verbform und zwar die 2. Person Singular Futur II Indikativ Aktiv des Hauptverbs *binden*. Sie besteht aus den Komponenten *wirst* (einfach, finit, synthetisch, 2.Pers. Sg. Präs. Ind. Akt. des Tempus-Hilfsverbs *werden*) und *gebunden haben* (zusammengesetzt, infinit, Inf. II Akt. des Hauptverbs *binden*), *gebunden haben* besteht aus den Komponenten *gebunden* (einfach, infinit, Part. II des Hauptverbs *binden*) und *haben* (einfach, infinit, Inf. I Akt. des Tempus-Hilfsverbs *haben*).

Wenn zur Hauptverb-Form ein Modalitätsverb hinzutritt (z. B. *hättet kommen sollen*), ergibt sich eine biverbale syntaktische Konstruktion. Ihre Bestandteile, der Modalitätsverb-Teil und der Hauptverb-Teil, werden gesondert nach dem obigen Schema bestimmt: Komponente *hättet sollen*: zusammengesetzt, finit, analytisch, 2.Pers. PL Pluperf. Konj. Akt. des Modal(itäts)verbs *sollen*; Komponente *hättet*: einfach, finit, 2.Pers. PL Prät. Konj. Akt., Komponente *sollen*: einfach, infinit, Part. II (Ersatzinfinitiv) des Modal(itäts)verbs *sollen*; *kommen*: einfach, infinit, Inf. I. Akt. des Hauptverbs *kommen*.

Aufgabe 1. Bestimmen Sie folgende grammatische Verbformen:

1. wäre vernichtet gewesen
2. hat übersetzt werden sollen
3. bekommt zugeschickt
4. wird geschafft worden sein
5. muss verloren haben

6. wird empfangen

7. laufend

8. hat gesehen gehabt

9. bliebe

10. sei dargestellt

Aufgabe 2. Analysieren Sie die Valenzeigenschaften der Verben aus folgenden Sätzen.

Sie klopfte ihm den Staub von dem Mantel.

Der Vater schenkt der Tochter ein Album.

Wir hängen das Bild an die Wand. Das Bild hing an der Wand.

Ich entschuldige mich bei Ihnen wegen meiner Verspätung.

Thema: Das Verb (II)

Fragen:

Die grammatischen Kategorien des Verbs:

Kategorie der Repräsentation: finite – infinite Formen.

Kategorie der Person.

Kategorie des Numerus.

Kategorie des Tempus: Tempora und ihre Leistung. Das Tempusfeld.

Aufgabe 3. Bestimmen Sie die temporale und funktional-semantische Leistung von (fett gedruckten) grammatischen Verbformen.

1. „Wo treffe ich Herrn Wronsky?“ „Der **wird** wohl im Büro **sein**.“ (W. Steinberg)

2. „Ich **werde** nicht mit den Augen **geweint haben**. Ich glaube es nicht. Ich war in dieser Stunde taub und trocken vor Schmerz.“ (M.W. Schulz)

3. Und wenn wir daran nichts ändern, Rudi, wir, Rudi, **werden** wir eines Tages nur noch vor leeren Stühlen **geredet haben**. (E. Neutsch)

4. „Wir **werden** das schon **machen**, Frau Dohmann, morgen **besprechen** wir alles, Sie **werden sehen**, wir **finden** einen Ausweg.“ (F.Stalmann)

5. „Milan, auf keinen Fall die Waffe **gebrauchen!** Wenn Thelen dort wohnt und White dort sein Quartier hat, **werden** sich auch andere Leute aus dem Stab dort **eingemietet haben.** ...“ (J. Berndorf)
6. Ich zwang mich, ruhig zu atmen, zog langsam meinen Bademantel und dicke Socken an, putzte mir die Nase. „*Und jetzt **gehst** du in die Küche, **kochst** dir mit deiner neuen Maschine Kaffee, **setzt dich** in Ruhe hin und **planst** den Tag.*“ (D. Heldt)
7. Ihre Eltern hatten sich getrennt, als Luise vierzehn war. „Sie lieferten sich eine Schlammschlacht wie im ‚Rosenkrieg‘, mein Vater ist Lehrer, ein typischer Beamter mit allen Prinzipien. Meine Mutter hat in einer Boutique gearbeitet, auch Mode entworfen. Sie haben sich eigentlich immer gestritten. Und dann **verliebt sich** die Ehefrau mit fast vierzig während eines Urlaubs in einen italienischen Hotelier. Und zwar so heftig, dass sie zwar mit nach Frankfurt zurückflog, aber zwei Monate später endgültig nach Mailand übersiedelte. Mein Vater hat getobt.“ (D. Heldt)
8. „Neulich war ich mit ein paar Freunden im Literaturhaus bei einer Veranstaltung. An der Garderobe **stehe** ich plötzlich vor Mathias, Ihrem Verlagsleiter. <Mathias>, hab ich gesagt, <du hast mir Frau Korn abgeworben, jetzt sieh mal zu, dass du mir die Kolumne schreibst>. Das hat er früher mal gemacht, Kolumnenschreiben, wir haben zusammen studiert, für so ein Uni-Blatt. Heute ist ihm das peinlich, sie waren nämlich furchtbar schlecht.“ (D. Heldt)
9. Als vor drei Wochen der Anruf von dieser Gabi kam, fand Frauke die Idee, alte Freundschaften wiederzubeleben, ganz witzig. Sie **hatte** den Anruf schon fast **vergessen gehabt**, bis gestern Gabis Brief gekommen war. (D. Heldt)
10. „Das Interessanteste ist sicher, dass Franz-Josef Grundel vier Monate, nachdem er aus Deutschland wieder **zurück war**, also vier Monate nach der Erbschaft, seinen Posten in Oklahoma aufgegeben hat.“(M. Hopp)

Thema: Das Verb (III)

Fragen:

1. Modalität und ihre Abarten.

2. Sprachliche Mittel zum Ausdruck der Modalität. Modalfeld.
3. Modalverben der objektiven und subjektiven Aussage.
4. Kategorie des Modus. Konjunktivformen und ihre Leistung.

Aufgabe 4. Bestimmen Sie die temporale und funktional-semantische Leistung von (fett gedruckten) grammatischen Verbformen.

1. Er **würde** keine einzige Sekunde **warten**, **sollte** Patricia nicht pünktlich **sein**. (G. Hauptmann)
2. „**Beschuldigt wird** ein Junkie. Er **soll** den Geschäftsmann **umgebracht haben**, und mir **wurde** heute die Pflichtverteidigung **übertragen**.“ (G. Hauptmann)
3. Rainer wäre fast der Hörer aus der Hand gefallen. (G. Hauptmann)
4. Während der nächsten Tage beobachtete Anna ihren Mann genau. Sie fand, dass er extreme Schwankungen hatte, manchmal kam er ihr unglaublich klar vor < ... > und dann hatte sie wieder den Eindruck, dass er kaum wusste, wer sie war. Sie rief deswegen seinen Arzt an, und er beruhigte sie. Konzentrationsschwächen **seien** nach einem solchen Traume normal. Das **gebe sich**, sie **bräuchte** eben Geduld und **solle** ihn **unterstützen**, so gut es ginge. (G. Hauptmann)
5. Der Taxifahrer unterbrach Max` Gedanken. „Da wären wir!“ (G. Hauptmann)
6. „Politik“, sagte er nur, und sein Tonfall klang, als **würde** er Pest, Cholera und Fleckfieber **meinen**. (J. Kehrler)
7. **Sag** einer nicht, wir **hätten** es nicht **verhindern können!** (E. Neutsch)
8. Mir ist, als **stürbe** an meiner Seite ein Kamerad. (E. Neutsch)
9. „Wie **habe** ich das **zu verstehen?**“ (B. Schlink, W. Popp)
10. „Sie fahren doch nach Mannheim rüber, Herr Herzog, **würden** Sie bitte Herrn Selb **mitnehmen?**“ (B. Schlink, W. Popp)
11. Ich **wäre** gern schreiend weggelaufen. Statt dessen dankte ich, zahlte an der Theke und ging leise. (B. Schlink, W. Popp)
12. Was sollte ich davon halten? Mischkey **würde** ihm nicht von mir **erzählt haben**. Wer sonst? (B. Schlink, W. Popp)

13. Fast **hätte** er den Fuß schon über die Schwelle **gesetzt gehabt**, er **hatte** den Fuß schon **gehoben**, den linken, sein Bein war schon im Schritt begriffen – als er sie sah.
(P. Süskind)
14. „Da bin ich froh, dass du das auch so siehst. Ich werde natürlich alles organisieren und bezahlen, das ist klar. Ich **würde sagen**, wir nehmen nur einen Rechtsanwalt, es gibt ja keine Streitpunkte, da brauchen wir keinen zweiten Anwalt ...“ (F.Stalman)
15. „...Wenn ich Chefredakteur einer Zeitung **wäre**, ich **würde** dich sofort unter Vertrag **nehmen**, mit einem anständigen Honorar“. (F.Stalman)
16. **Mach du** nur Urlaub, dachte ich, Hauptsache, du kommst gesund und munter wieder und setzt dich mit mir in Kontakt. (F.Stalman)
17. „Warum sind Sie eigentlich nicht in der Politik?“ fragte Grau herausfordernd.
„Ihre Sprache **bräuchten** Sie nur noch inhaltlich **anzupassen**.“ (J. Berndorf)
18. „Sie sind ein Pressemensch, Sie **müssen** Ahnung davon **haben**. Sind die Fotos getürkt?“ fragte Sundern in höchster Erregung. (J. Berndorf)
19. Dawn hatte niemanden in der Kartei gefunden. War sich aber bei fünf oder sechs Gesichtern unsicher gewesen. „Der **könnte** es **gewesen sein**“, meinte sie, aber drei Bilder weiter schien ihr ein anderer noch wahrscheinlicher zu sein. „Nein, der hier. Obwohl ... an so abstehende Ohren **müsste** ich mich doch **erinnern**? Oder hat er eine Mütze getragen?“ (Ch. Link)
20. „Hat sie sich Ihnen gegenüber noch einmal zu dem ominösen Pass geäußert, den sie vor fünf Jahren in der Wohnung eines ... eines Ron Malinowski **gefunden haben will**?“ (Ch. Link)
21. Der Präsident **wird** sie nicht **gezählt haben**, aber 1100 Polizisten **sollen** es **gewesen sein**, die ihn beim Besuch in Wien beschützten.
22. Nach drei Monaten, als der junge Mann begann, sie mit Namen zu begrüßen, sah sie ihn zum ersten Mal richtig an.
- Entschuldigung. Sie kennen meinen Namen?

- Ja. Sie kommen jeden Sonntag hierher und tanken bei mir. Seine Stammkunden **sollte** man mit Namen **kennen**. (K.Hagena)

Thema: Das Verb (IV)

Fragen:

1. Die Kategorie der Genera verbi.
2. Das Aktiv.
3. Das Passiv.
4. Das Zustandspassiv.
5. Das subjektlose Passiv.
6. Passivumschreibungen mit / ohne Modalfaktor. Das Passivfeld.

Aufgabe 5. Bestimmen Sie die funktional-semantische Leistung von (fett gedruckten) grammatischen Verbformen.

1. Als ihre Mutter 44 wurde, war Christine 21, ihr Bruder Georg 18, Ines, ihre Schwester, 14 und **bekam** von ihren Kindern ein elektrisches Messer **geschenkt**. Mit drei Klingen. Kein Parfüm, keine Unterwäsche, nein, ein Haushaltsgerät. Christine bat sie im Stillen um Vergebung. Obwohl ... war das Geschenk wirklich so daneben gewesen? (D. Heldt)
2. „Überleg doch mal, er macht hier Urlaub, **wird** plötzlich misstrauisch **beäugt**, dann auch noch wie in einem drittklassigen Film von ein paar alten Männern **beschattet**, also ich bitte dich.“ (D. Heldt)
3. „Dieser bescheuerte Artikel steht ja tatsächlich heute in der Zeitung. Hast du ihn schon gesehen?“
„Nein, muss ich auch nicht. Es hat mir schon gelangt, ihn **vorgelesen** zu **bekommen**.“ (D. Heldt)
4. Ich möchte was darum geben, genau zu wissen, für wen eigentlich die Taten **getan worden sind**, von denen man öffentlich sagt, sie **wären** für das Vaterland **getan worden**. (G.Ch. Lichtenberg)

5. Dass in der Kirche **gepredigt wird**, macht deswegen die Blitzableiter auf ihnen nicht unnötig. (G.Ch. Lichtenberg)
6. Der beste Rat bleibt immer Stück- oder Flickwerk: wer sich selbst nicht raten kann, dem ist nicht zu helfen. (J.J.W. Heise)
7. Am Tage, wo man Geld **bezahlt bekommt**, gibt man ein wenig mehr aus. (J. Paul)
8. Die Weiber wollen zu erziehen anfangen, wenn schon alles **verzogen ist**. (J. Paul)
9. Kein Mensch **nennt sich** dümmer als den andern; kein Zeitalter nennt ein voriges klüger, sich bloß schlimmer und klüger. (J. Paul)
10. Der erste Gedanke eines Menschen, der etwas vermisst, ist stets, es **sei ihm gestohlen**, sooft er auch nachher wieder fand. (J. Paul)
11. Schnee, der **sich leicht ballen lässt**, schmilzt bald. (J. Paul)
12. In der wahren Prosa **muss** alles **unterstrichen sein**. (F. Schlegel)
13. Ich denke immer, wenn ich einen Druckfehler sehe, es **sei** etwas Neues **erfunden**. (J.W. v. Goethe)

Thema: Das Substantiv

Fragen:

1. Allgemeines.
2. Semantisch-strukturelle Klassen.
3. Grammatische Kategorien des Substantivs:
 - Die Kategorie des Genus (grammatischen Geschlechts)
 - Die Kategorie des Numerus,
 - Die Kategorie des Kasus,
 - Die Kategorie der Bestimmtheit und der Unbestimmtheit.

Aufgabe 6.

- 1) Analysieren Sie schriftlich die Sätze nach dem herkömmlichen Muster.
- 2) Erwähnen Sie alle Satzglieder, die durch ein Substantiv ausdrückt sind.
 1. Die Abrüstung der Geister muss der Abrüstung der Waffen vorausgehen. (R. Schuman)

2. Das einzige Mittel gegen den Aberglauben ist Wissenschaft. (H.TH. Buckle)
3. Alkohol löst Zungen, aber keine Probleme.
4. In schlimmen Zeiten sind Denkende Andersdenkende. (W. Mitsch)
5. Manche Menschen gelten nur deshalb etwas in der Welt, weil ihre Fehler die Fehler der Gesellschaft sind. (F. La Rochefoucauld)
6. Es gibt kein Bergab, ohne dass vor ihm ein Bergan ist. (arab. Sprichw.)
7. Die Ärzte verzeihen uns jeden Lebenswandel, der in ihr Wartezimmer führt. (S. Graff)
8. In jedes Menschen Gesichte steht seine Geschichte. (F. Bodenstedt)
9. Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen. (J.W. v. Goethe)
10. Die Bekanntschaft mit einem einzigen guten Buch kann ein Leben ändern. (M.Prévoist)

Thema: Syntax: Satzanalyse (I).

Zur Kenntnis:

Wortstellung (auch Satzgliedfolge, Topologie, Wortfolge) ist **die Anordnung der Wörter bzw. Satzglieder innerhalb eines Satzes**. Diese Anordnung folgt bestimmten Regeln, die in der Grammatik festgelegt sind.

Die zentrale Einheit im deutschen Satz ist das Prädikat, das immer mindestens aus einer finiten Verbform besteht. Nach der Stellung des finiten Verbs werden 3 verschiedene Stellungstypen unterschieden:

Kernsatz: Das Finitum steht an zweiter Stelle: Sie *kauft* ein Auto. – **Verbzweitsatz.**

Stirnsatz: Das Finitum steht an erster Stelle: *Kaufst* du ein Auto? – **Verberstsatz.**

Spannsatz: Das Finitum steht an letzter Stelle: (Ich weiß), dass du ein Auto *kaufst*. – **Verbletztsatz.**

Kernsatz. Satzklammer und die Stellungsfelder

Mehrteiliges Prädikat.

Satzklammer wird durch die finite Verbform (**die linke Satzklammer**) und die anderen Prädikatsteile (**die rechte Satzklammer**) gebildet.

1. Dieser Zug **ist** nach Moskau **gefahren**. - ein einfaches Prädikat durch eine analytische Verbform (Perfekt Indikativ Aktiv) ausgedrückt.

2. Morgen **wird** er alles **vorbereitet haben**. - ein einfaches Prädikat durch eine analytische Verbform (Futurum II Indikativ Aktiv) ausgedrückt.

3. Du **darfst** nicht so schnell **fahren**. – ein zusammengesetztes verbales Prädikat durch eine Modal-verbkonstruktion (Modalverb + Infinitiv I Aktiv) ausgedrückt.

4. Die Sonne **geht** heute um 6.43 **auf**. - ein einfaches Prädikat durch ein Finitum mit einem trennbaren Präfix (Präsens Indikativ Aktiv) ausgedrückt.

5. Die Regierung **stellte** mehr Geld **zur Verfügung**. - ein einfaches Prädikat durch ein Funktions-verbgefüge (Präsens Indikativ Aktiv) ausgedrückt.

6. Er **war** schon immer **ihr bester Freund**. – ein zusammengesetztes nominales Prädikat (durch die Kopula *sein* und dem Prädikativum (dem nominalen Teil) dem Substantiv im Nominativ mit dem Possessivpronomen *ihr* und dem Adjektiv im Superlativ *besten* ausgedrückt).

Das Vorfeld ist das Stellungsfeld vor der linken Satzklammer (dem finiten Verb).

In der sogenannten Grundstellung steht das Subjekt im Vorfeld. Die Wortfolge wird als *gerade Wortfolge* bezeichnet. Wenn ein anderes Satzglied das Vorfeld besitzt, spricht man von der *Inversion (der invertierten Wortfolge)*.

Achtung! *Wenn Kernsätze ein einteiliges Prädikat haben, ist der rechte Teil der Satzklammer leer, d.h. die Klammer wird durch das Satzende geschlossen.*

Satzglied im Vorfeld: *Gestern* hat es geregnet.

Nebensatz im Vorfeld: *Weil es regnete*, blieben wir zu Hause.

Infinitivkonstruktion im Vorfeld: *Sich zu konzentrieren* ist hier schwierig.

Platzhalter – *es* im Vorfeld: *Es* wartet jemand auf dich.

Prädikatsteile: *So schnell fahren* darfst du nicht. *Hinzu* kommen noch weitere Kosten.

Das Mittelfeld ist das Stellungsfeld vor der rechten Satzklammer (Prädikatsteile).

Ich habe *meiner Freundin das Lehrbuch für ein paar Tage* geliehen

Ich habe *das Lehrbuch meiner Freundin für ein paar Tage* geliehen.

Ich habe *für ein paar Tage meiner Freundin das Lehrbuch* geliehen.

Ich habe *für ein paar Tage das Buch meiner Freundin* geliehen.

Das Nachfeld ist das Stellungsfeld, das nach der rechten Satzklammer steht.

Nebensatz im Nachfeld: Sie hat ein Kleid gekauft, *das sie sofort anzog*.

Infinitiv mit *zu* im Nachfeld: Es hat aufgehört *zu regnen*.

Vergleichssatz mit *als* oder *wie* im Nachfeld: Er ist gerannt *wie ein verrückter*.

Präpositionalgruppe im Nachfeld: Was soll man wohl sagen *in der Situation?*

Apposition im Nachfeld: Man hat den Einbrecher gefunden, *einen jungen Mann...*

Aufgabe 7. Analysieren Sie schriftlich einen Satz nach Wortstellung, bestimmen Sie die Art des Prädikats.

- Es ist manchmal eine Unbescheidenheit, nicht von sich zu sprechen. (R. Musil)
- Überzeugungen sind gefährlichere Feinde der Wahrheit als Lügen. (F. Nietzsche)
- Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort. (F. Schiller)
- Es hat zu allen Zeiten mehr Weltveränderer gegeben als Weltverbesserer (W. Mitsch)
- Die unerträgliche Qual wird durch die Verlängerung des größten Vergnügens hervorgerufen. (B. Shaw)
- Die Vergangenheit sollte ein Sprungbrett sein, nicht ein Sofa. (H. Macmillan)
- Das Vergessen kann eine große produktive Tat sein. (H. Arndt)
- Wahrheiten können fast immer auch in den Dienst von Unwahrheiten gestellt werden. (L. Marcuse)
- Unter allen denkbaren Irrtümern ist immer die Wahrheit am leichtesten zu widerlegen. (H. Waggerl)

- Man muss viel studiert haben, um wenig zu wissen. (Montesquieu)
- Mit Worten lässt sich trefflich streiten. (J.W. Goethe)
- Arbeit in Ruhe zu leisten ist Zeitgewinn. (E. Oesch)
- Um alt zu werden, darf man keine Grundsätze haben. (L. Börne)
- Kein kluger Mensch hat jemals gewünscht, jünger zu sein. (J. Swift)
- Unter den mutmaßlichen Todesursachen unserer Verstorbenen sollte auf den amtlichen Papieren vor-sorglich immer auch der Name des behandelnden Arztes mit aufgeführt werden. (S. Graff)
- In schlimmsten Zeiten sind Denkende Andersdenkende. (W. Mitsch)
- Ärger ist die Unfähigkeit, Wut in Aktion umzusetzen. (W. Herbst)
- Jeder ist berufen, etwas in der Welt zur Vollendung zu bringen (M. Buber)
- Ohne Enthusiasmus wird nichts Rechtes in der Kunst zu Wege gebracht. (R. Schumann)

Thema: Syntax: Satzanalyse (II)

Zur Kenntnis:

Satzfügung

1. Einfacher Satz - Hauptsatz (ein Prädikat)
2. Zusammengesetzter Satz - komplexer Satz besteht aus mehreren Teilsätzen (von denen jeder sein eigenes Prädikat aufweist).
 - 2.1. **Satzreihe** - Satzreihung (zusammengesetzter Satz, in dem zwei oder mehr syntaktisch gleichwertige Teilsätze nebeneinandergestellt sind (PARATAXE). (die Parataxe, der Parataxe, die Parataxen (Betonung auf *-tax-*))

Teilsatz einer Parataxe – Hauptsatz

Die Reihung kann syndetisch (mit Konjunktion) oder asyndetisch (ohne Konjunktion) oder in einer Mischung beider Verfahren erfolgen. **Hauptfälle:**

- **Kopulative Satzreihe (und, sowie, sowohl ... als auch, nicht nur ... sondern auch)**

- **Disjunktive Satzreihe (ausschließende Konjunktionen: oder, entweder ... oder)**
- **Adversative Satzreihe (entgegengesetzte Konjunktionen: während, aber, doch, sondern)**
- **Kausale Satzreihe (kausale Konjunktion denn).**

2.2. **Satzgefüge** (Zusammengesetzter Satz, in dem mindestens ein Teilsatz einem anderen Teilsatz untergeordnet **ist** (HYPOTAXE). (die Hypotaxe, der Hypotaxe, die Hypotaxen (Betonung auf *-tax-*)) Oberster Satz einer Hypotaxe – Hauptsatz
 Unselbstständiger Satz einer Hypotaxe – abhängiger Satz, eingebetteter Satz
 Trägersatz – Matrixsatz - Teilsatz, der einen weiteren Teilsatz aufnimmt

Stellung der Nebensätze

- **im Vorfeld des Matrixsatzes: Sobald ich Geld bekomme, werde ich mir ein neues Handy kaufen.**
- **Im Mittelfeld des Matrixsatzes: Ich werde mir, sobald ich Geld bekomme, ein neues Handy kaufen.**
- **Im Nachfeld des Matrixsatzes: Ich werde mir ein neues Handy kaufen, sobald ich Geld bekomme.**

Gliedsatz – ein Teilsatz einer Hypotaxe in der Rolle eines Satzgliedes

Satzgefüge. Die syntaktisch-funktionale Einteilung der Nebensätze:

1. Subjektsatz
2. Prädikativsatz
3. Objektsatz
4. Adverbialsätze
 - 4.1. Lokalsatz
 - 4.2. Temporalsatz
 - 4.3. Modalsatz: Adverbialsätze der Art und Weise
 - 4.4. Kausalsatz: Grund

- 4.5. Konditionalsatz: Bedingung
- 4.6. Konzessivsatz
- 4.7. Restriktivsatz
- 4.8. Finalsatz
- 4.9. Konsekutivsatz: Folge
- 4.10. Komparativsatz
- 4.11. Attributsatz
- 4.12. Weiteführender Nebensatz

Arten von Beziehungen zwischen den Teilsätzen eines zusammengesetzten Satzes

- Unterordnung (- Hypotaxe),
- Gleichrangigkeit (- Parataxe, Nebenordnung, Beiordnung).

HAUPTSATZ UND NEBENSATZ Ein **Hauptsatz** ist ein Teilsatz, der keinem anderen Teilsatz unterordnet ist. Ein **Nebensatz** ist ein Teilsatz, der von einem anderen Teilsatz abhängig ist.

Der Grad der Nebensätze: Der Nebensatz ersten Grades hängt unmittelbar vom Hauptsatz ab. **Der Nebensatz zweiten Grades** hängt vom Nebensatz ersten Grades ab.

Aufgabe 8: Ordnen sie

zu:

- | | |
|----------------|-------------------|
| 1. adversativ | 11. Bedingung |
| 2. konzessiv | 12. Gegensatz |
| 3. kausal | 13. Zweck |
| 4. konditional | 14. Zeit |
| 5. final | 15. Ort |
| 6. konsekutiv | 16. Grund |
| 7. temporal | 17. Einschränkung |

- | | |
|---------------|-------------------|
| 8. lokal | 18. Art und Weise |
| 9. komparativ | 19. Vergleich |
| 10. modal | 20. Folge |

Aufgabe 9: Bestimmen Sie die Art des Nebensatzes (sprachliche Belege: Sprichwörter):

1. Es verdrießt den Alten, dass man ihn am Barte zupft.
2. Was man hat, das achtet man nicht.
3. Wenn junges Laub kommt, fällt das alte ab.
4. Wie man den Ball wirft, so fliegt er.
5. Zuviel ist bitter, und wenn`s lauter Honig wäre.
6. Wer schreibt, der bleibt.
7. Es ist das schlimmste, wenn das Haus von innen brennt.
8. Die Kuh kostet nicht mehr, weil sie bunt ist.
9. Wo Schätze sind, da sind auch Diebe.
10. Lerne selber, ehe du andere lehrst.
11. Es ist ein schwacher Trost, dass es andern auch schlecht geht.
12. Es meint mancher, er sei ein Adler, und ist nur ein Pfau.
13. Das Herz denkt oft anders, als der Mund redet.
14. Es ist gleichviel, ob der eine stiehlt und der andere den Sack aufhält.
15. Es ist gut alt werden, wo man das Alter in Ehren hält.

Aufgabe 10. Analysieren Sie schriftlich einen Satz nach: dem Typ der Satzfügung, der Art von Beziehungen zwischen den Teilsätzen, der Stellung der Nebensätze, der syntaktischen Funktion von Nebensätzen, dem Grad der Nebensätze.

- Wer wirklich Autorität hat, wird sich nicht scheuen, Fehler zuzugeben. (B. Russel)
- Man hat nur Angst, wenn man mit sich selber nicht einig ist. (H. Hesse)
- Manche Menschen wollen immer glänzen, obwohl sie keinen schimmer haben. (H. Erhardt)

- Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. (F. Schiller)
- Man kann den Armen nicht helfen, indem man die Reichen vernichtet. (A. Lincoln)
- Solange es Atheisten gibt, hat Gott die Chance, erwähnt zu werden. (H. Kasper)
- Wer mit dem Strom schwimmt, erreicht die Quelle nie. (P. Tille)
- Manche Menschen gelten nur deshalb etwas in der Welt, weil ihre Fehler Fehler der Gesellschaft sind. (F. de LA Rochefoucauld)
- Die Welt ist für uns stets eine Antwort, die von der Frage abhängt, die wir an sie stellen. (S. Brzozowski)
- Es gibt kein Mensch, ohne dass vor ihm ein Bergan ist. (arabisches Sprichwort)
- Das erste, was man bei einer Abmagerungskur verliert, ist die gute Laune (G. Fröbe).
- Der Aphorismus hat vor jeder anderen Literaturgattung den Vorteil, dass man ihn nicht weglagt, bevor man ihn zu Ende gelesen hat (G. Laub).
- Alt sein ist eine herrliche Sache, wenn man nicht verlernt hat, was anfangen heißt. (M. Buber)
- Anerkennung ist die Pflanze, die vorwiegend auf Gräbern wächst. (R. Lembke)
- Was man in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle. (j.W. Goethe)
- Erfahrung ist der Name, den die Menschen ihren Irrtümern geben. (O. Wilde)
- Erfolg steigt nur zu Kopf, wenn dort der erforderliche Hohlraum vorhanden ist. (M. Hinrich)
- Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben. (M. Gorbatschow)
- Charme ist der „unsichtbare“ Teil der Schönheit, ohne den niemand wirklich schön sein kann. (S. Loren).

Aufgabe 11. Analysieren Sie schriftlich einen Satz nach: dem Typ der Satzfügung, der Art von Beziehungen zwischen den Teilsätzen, nach der Wortstellung, dem Art des Prädikats.

- Eine fremde Sprache kann man in sechs Wochen erlernen, für die eigne recht das Leben nicht. (Peter Tille)
- Solidarität ist die bewusste Bereitschaft, durch Selbstbeschränkung die Freiheit aller zu mehren; sie kann nicht verordnet, wohl aber muss sie geweckt und motiviert werden. (Willi Brandt)
- Die Begeisterung ist das tägliche Brot der Jugend, die Skepsis ist der tägliche Wein des Alters. (Pearl S. Buck)
- Mancher glaubt, beliebt zu sein, aber man hat sich nur an seine Art gewöhnt. (Upton Sinclair)
- Ich glaube von jedem Menschen das Schlechteste, selbst von mir, und ich habe mich noch selten getäuscht (Johann Nestroy)
- Der Mensch mag die Göttlichen verehren, aber Hilfe verlangen kann man nur von sich selbst. (Peter Rosegger)
- Die Sehnsucht lässt alle Dinge blühen, der Besitz zieht alle Dinge in den Staub. (Marcel Proust)
- Schuld kann nicht getilgt, aber Schuldgefühl kann verarbeitet werden. (Wolfdietrich Schnurre)
- Die ganze Schöpfung ist die Schönschrift Gottes, und in seiner Schrift gibt es nicht ein sinnloses Zeichen. (Ernesto Cardenal)
- Regierungen sind Segel, das Volk ist Wind, der Staat ist Schiff, die Zeit ist See. (Ludwig Börne)
- Eine gute Rede hat einen guten Anfang und ein gutes Ende – und beide sollten möglichst dicht beieinander liegen. (Mark Twain)
- Es ist nicht genug zu wissen, man muss auch anwenden. (J.W. Goethe)
- Politik ist unblutiger Krieg, und Krieg ist blutige Politik. (Mao Tse-Tung)
- Pessimisten sind die wahren Lebenskünstler, denn nur sie erleben angenehme Überraschungen. (Marcel Proust)

- Die Gerechtigkeit bringt reine Ordnung, aber man möchte uns gar zu gerne jede dumme Ordnung für Gerechtigkeit verkaufen. (Johann Gottfried Seume)
- Wir meinen die Natur zu beherrschen, aber wahrscheinlich hat sie sich nur an uns gewöhnt. (Karl Heinrich Waggerl)
- Mut beweist man nicht mit der Faust allein, man braucht den Kopf dazu. (Erich Kästner)
- Mitleid bekommt man geschenkt, Neid muss man sich verdienen (Robert Lembke)
- Alles Große braucht einen Dolmetscher bei der Menge; die Mittelmäßigkeit wird gleich verstanden. (Isolde Kurz)

Aufgabe 12. Analysieren Sie schriftlich einen Satz nach dem herkömmlichen Muster und die Konjugationsformen mit Hilfe von oben angeführter Technik.

- Es kann nicht alles ganz richtig sein in der Welt, weil die Menschen noch mit Betrügereien regiert werden müssen. (G. Ch. Lichtenberg)
- Was auf shakespearisch in der Welt zu tun war, hat Shakespeare größtenteils getan. (G. Ch. Lichtenberg)
- Dass der Mensch das edelste Geschöpf sei, lässt sich auch schon daraus abnehmen, dass es ihm noch kein anderes Geschöpf widersprochen hat. (G. Ch. Lichtenberg)
- Es gibt wirklich sehr viele Menschen, die bloß lesen, damit sie nicht denken dürfen. (G. Ch. Lichtenberg)
- Während man über geheime Sünden öffentlich schreibt, habe ich mich vorgenommen, über öffentliche Sünden heimlich zu schreiben. (G. Ch. Lichtenberg)
- Von einem, der nur immer auf das Gegenwärtige denkt, könnte man sagen, er hat die Unsterblichkeit der Seele nicht erfunden. (G. Ch. Lichtenberg)
- In einem Lande, wo den Leuten, wenn sie verliebt sind, die Augen im Dunkeln leuchteten, brauchte man des Abends keine Laternen. (G. Ch. Lichtenberg)

- Er verschluckte viel Weisheit, es war aber, als wenn ihm alles in die unrechte Kehle gekommen sei. (G. Ch. Lichtenberg)
- Ich habe den Weg zur Wissenschaft gemacht wie Hunde, die mit ihren Herren spazieren gehen, hundertmal dasselbe vorwärts und rückwärts, und als ich ankam, war ich müde. (G. Ch. Lichtenberg)
- Es ist schlimm genug, dass heutzutage die Wahrheit ihre Sache durch Fiktion, Romane und Fabeln führen lassen muss. (G. Ch. Lichtenberg)
- Ich bin mehrmals wegen begangener Fehler getadelt worden, die mein Tadler nicht Kraft oder Witz hatte zu begehen. (G. Ch. Lichtenberg)
- Man muss nie den Menschen nach dem beurteilen, was er geschrieben hat, sondern nach dem, was er in Gesellschaft von Männern, die ihm gewachsen sind, spricht. (G. Ch. Lichtenberg)
- Jedes Geschäft muss künstlerisch behandelt werden, wenn es sicher und dauernd und durchaus zweckmäßig gelingen soll. (Novalis)
- Man hat eine Wahrheit lange gehört, verstanden, gelobt, eh man sie verdauet und zum Teil seines Ichs macht. (J. Paul)
- Wenn die Menschen sagen, sie wollen nichts geschenkt haben, so ist es gemeinlich ein Zeichen, dass sie etwas geschenkt haben wollen. (G. Ch. Lichtenberg)
- Der Mensch ist ein kleines Ding, man hat ihn bald auswendig gelernt, wenn man mit ihm vertraut wird. (J.W. Heinse)
- Ich möchte was darum geben , genau zu wissen, für wen eigentlich die Taten getan worden sind, von denen man öffentlich sagt, sie wären für das Vaterland getan worden. (G. Ch. Lichtenberg)
- Am Tage, wo man Geld bezahlt bekommt, gibt man ein wenig mehr aus. (J. Paul)
- Die Menschen können nicht sagen, wie sich eine Sache zugetragen, sondern nur, wie sie meinen, dass sie sich zugetragen hätte. (G. Ch. Lichtenberg).

Muster für schriftliche Kontrollarbeit

Variante 1

I. Analysieren Sie schriftlich den gegebenen Satz

1. nach dem Typ der Satzfügung;
2. nach der Art von Beziehungen zwischen den Teilsätzen;
3. nach der Stellung der Nebensätze;
4. nach der syntaktischen Funktion von Nebensätzen;
5. nach dem Grad der Nebensätze;
6. nach der Wortstellung in jedem Teilsatz;
7. nach den Satzgliedern in jedem Teilsatz;
8. nach der Art des Prädikats in jedem Teilsatz;
9. nach den grammatischen Kategorien aller Substantive.

▪ *Wer wirklich Autorität hat, wird sich nicht scheuen, Fehler zuzugeben. (B. Russel)*

II. Bestimmen Sie die temporale und funktional-semantische Leistung von (fett gedruckten) grammatischen Verbformen.

„Wo treffe ich Herrn Wronsky?“ „Der **wird** wohl im Büro **sein**.“ (W. Steinberg)

Література

Основна

1. Абрамов Б. А. Теоретическая грамматика немецкого языка. Сопоставительная типология немецкого и русского языков : учеб. пособие для бакалавров / Б. А. Абрамов. – М. : Юрайт, 2016. – 286 с.
2. Учебно-методический комплекс по дисциплине «Теоретическая грамматика» : для студентов 4 курса (7 семестр) очной формы обучения. Спец. 031201.65 «Теория и методика преподавания иностранных языков и культур» / Твер. гос. ун-т ; сост.: Л. В. Самуйлова, Н. В. Зарайская. – Тверь, 2011. – 24 с.
3. Теоретическая грамматика : программа учеб. дисциплины / Пензен. гос. пед. ун-т им. В. Г. Белинского. – Пенза, 2007. – 47 с.

Додаткова

1. Admoni W. Der deutsche Sprachbau : учеб. пособие / W. Admoni. – М. : Просвещение, 1986. – 336 с.
2. Moskalskaja O.I. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache = Теоретическая грамматика современного немецкого языка : учеб. для студентов вузов / O. I. Moskalskaja. – М.: Академия, 2004. – 352 с.
3. Stepanova M. D. Wortarten und das Problem der Valenz in der deutschen Gegenwartssprache / Stepanova M. D., Helbig G. – Leipzig : VEB Bibliographisches Institut, 1981. – 215 S.
4. Duden. Die deutsche Rechtschreibung : auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechachreinregeln / [Dudenredaktion: Dr. Mattias Wermke (Vorsitzender) et al.]. – Mannheim ; Leipzig ; Wien ; Zürich : Dudenverlag, [2006]. – Band 1. – 1216 S.
5. Weinrich H. Textgrammatik der deutschen Sprache / Weinrich Harald. – Mannheim ; Leipzig ; Wien ; Zürich : Dudenverlag, 1993. – 1101 S.
6. Engel U. Deutsche Grammatik : Neubearbeitung / Ulrich Engel. – München : INDICIUM Verlag GmbH, 2009. – 488 S.
7. Charitonowa I. J. Theoretische Grammatik der deutschen Sprache. Syntax / I. J. Charitonowa. – Киев : Вища шк., 1979. – 179 S.
8. Смирнова Н. В. Краткий курс теоретической грамматики немецкого языка : учеб. пособие / Н. Ф. Смирнова ; Моск. гос. пед. ин-т им. В. И.Ленина. – М., 1972. – 202 с.

Inhalt

Theoretisches Material	3
Praktische Aufgaben	47
Muster für schriftliche Kontrollarbeit	66

Навчальне видання

Theoretische Grammatik

Навчальний посібник для студентів IV курсу
факультету «Референт-перекладач»
з дисципліни «Теоретична грамати́ка»

(німецька мова)

У п о р я д н и к П О Т А П О В А Жанна Євгеніївна

В авторській редакції

Комп'ютерний набір *Ж. Є. Потапова*

Підписано до друку 25.05.2017. Формат 60×84/16.

Папір офсетний. Гарнітура «Таймс».

Ум. друк. арк. 3,95. Обл.-вид. арк. 2,63.

Тираж 5 пр. Зам. №

Видавництво

Народної української академії

Свідоцтво № 1153 від 16.12.2002

Надруковано у видавництві

Народної української академії

Україна, 61000, Харків, МСП, вул. Лермонтовська, 27.